

Breitscheid eröffnet den Kampf

Bittere Wahrheiten für die Rechte

Die große Reichstagsrede

Nach den in unserem Stimmungsbild skizzierten Ausführungen des Reichsfinanzministers ergreift der Redner der Sozialdemokratie Gen. Breitscheid das Wort. Er beginnt mit einer sachlichen Kritik der Ministerrede und fährt dann fort:

Die Befreiung des Staats ist nur unter zwei Voraussetzungen möglich, daß 1. keinerlei Reparationszahlungen eingeleistet werden, und daß die Sanierung der Arbeitslosenunterstützung und der durch sie in höchste Bedrängnis geratenen Gemeindefinanzen außerhalb des Reichshaushaltes gefunden wird. Von den 3,5 Milliarden Kosten für Arbeitslosenunterstützung werden etwa 1,5 Milliarden durch die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung gedeckt, die sich finanziell selbst trägt. Die Lasten der Krisenfürsorge und die der Wohlfahrtsunterstützung fallen je länger je mehr den Gemeinden zur Last, die mit einem Defizit von 750 Millionen zu rechnen haben. (Hört, hört!) Bei der unaufschiebbaren Regelung dieser Schwierigkeiten darf kein weiterer Abbau der Unterstützungsdauer erfolgen, zumal nicht mehr als höchstens 50 Mark monatlich gezahlt werden, und

es darf keine Rede sein von einer Aufhebung oder Suspendierung der Arbeitslosenversicherung.

Dies würde den ersten entscheidenden Eingriff in die deutsche Sozialversicherung bedeuten, wogegen wir uns zur Wehr setzen würden.

Es gibt keine andere Möglichkeit als die, neue Einnahmen zu beschaffen. Die Regierung scheint eine Notgabe zu planen. Dagegen bestehen ernste Bedenken. Sedenfalls dürfte die Notgabe an der Erfassung der bisher nicht herangezogenen Landwirtschaft und sonstiger begünstigter Schichten nicht vorübergehen. Denn sie alle haben das stärkste Interesse daran, daß das Los der Arbeitslosen nicht weiter verschlechtert und ihre Kaufkraft nicht noch mehr herabgedrückt wird. (Lebh. Zustimmung.)

Wir haben alle nicht das Recht, die Hände fatalistisch in den Schoß zu legen, sondern die Pflicht, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um den ungeheuren Orkan, der auf dem Deutschen Volke lastet, zu erleichtern.

Den internationalen Charakter der Krise kann niemand bestritten. Sie hat nicht einmal Halt gemacht vor irgend einer Staatsform (Goebbels: „Nicht einmal vor der Sozialdemokratie!“ — Mitleidiges Lachen links), auch nicht vor den Faschisten in Italien, nicht vor dem kapitalistischen Amerika. (Zuruf von Kom.: Nur vor Rußland.) Auch nicht vor Rußland, denn die Statistik zeigt, wieviel geringer die russischen Staatseinnahmen durch Ausfuhr infolge der gesunkenen Preise sind. Da die Krise international ist, wagt es verfehlt, an die Möglichkeit einer nur nationalen Lösung zu glauben, wohl aber ist für ihre Lösung internationale Verständigung unerlässlich, und selbstverständlich muß in jedem Lande alles geschehen, um das Elend zu mildern. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür ist, daß eine Politik der Stabilität und Kontinuität getrieben, und daß mit der Bürgerkriegs Atmosphäre ein Ende gemacht wird. Wenn eine Partei damit droht, sich den Weg zur Macht mit Gewalt zu bahnen, daß sie nach ihrer Machtergreifung dafür sorgen werde, 10 000 ihrer Gegner zu Schanden kommen, dann die langen Messer in der Freimacht angewendet werden, (Waha-Rufe rechts.) — Gregor Strasser: Sie verstehen auch gar keinen Spaß! So ist das deutlich. (Fried behauptet, nur gemeint zu haben, daß 10 000 Republikaner ihre Stelle verlieren würden.) Wenn Sie das gemeint hätten, dann hätten Sie nicht gesagt zu Schanden kommen. Ihr Publikum hat Sie jedenfalls anders verstanden. (Lebh. Zustimmung links und in der Mitte.)

Das Verbot der SA und SS haben wir für dringend notwendig gehalten. (Zurufe rechts: Reichsbanner.) Das Reichsbanner hat niemals auf den Tod der Großmutter gewartet, wie Sie. (Große Heiterkeit.) Das Reichsbanner hat keinen anderen Wunsch, als daß die politischen Auseinandersetzungen auf dem Boden der Verfassung gepflogen werden, das Reichsbanner ist nicht gegen den Staat, sondern hat diesen Staat beschützt und beschirmt. (Lebh. Beifall links und in der Mitte.)

Wenn die Regierung aber für die Wiederherstellung des inneren Friedens sorgen will, dann sollte sie sich mehr als bisher mit der Rechtsprechung in Deutschland befassen, die für die Verfassungstreuen kaum mehr verständlich ist.

Die Richter der Republik, die auf die Verfassung ihren Eid geleistet haben (Lachen der Kommunisten), haben die Pflicht, Verfassung und Republik besser zu schützen, als bisher. (Lebh. Zustimmung links und in der Mitte.)

Die Parteien der Rechten erklären immer, ihre Herrschaft werde die Stabilität der Wirtschaft sichern. Die Nationalsozialisten nennen sich selbst und ihren Führer „Retter der Nation“, sogar die stillosen Erneuerer des Deutschen Volkes wagen sie sich auszugeben. (Heiterkeit.) Wenn sie sich als die stärkste Partei in

Deutschland bezeichnen, so dürfen sie das nach den jüngsten Wahlen. Aber diese Tatsache bedeutet noch keinerlei Rechtstitel auf Regierungsübernahme oder Teilnahme. Die Sozialdemokratische Partei ist sehr lange die stärkste Partei gewesen, aber hat durchaus nicht immer die Regierung geführt oder ist an ihr beteiligt gewesen.

Sie (nach rechts) verfügen nicht über die Mehrheit des Deutschen Volkes und der deutschen Wähler. Und wenn die übrigen Parteien von Ihrer Regierungsübernahme Schädigungen der Allgemeinheit befürchten, dann haben sie sich zum Schutz des Staates und seiner Verfassung zusammenzuschließen, um eine derartige Regierung zu verhindern.

Es ist zu prüfen, ob Ihr Programm und Ihre Ziele danach angeordnet sind, die Hoffnung auf Stabilität und Besserung der politischen und besonders der wirtschaftlichen Verhältnisse hervorzurufen. Bei dieser Untersuchung aber stoßen wir immerzu auf Widersinn und Widersprüche. Sie möchten in Preußen mit dem Zentrum regieren, das vor wenigen Monaten in einer Broschüre eines Dr. Stark aus Ihrem Parteiverlag als antinationale Partei bezeichnet wurde, die Deutschland an Frankreich und Polen verkauft. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Sie wollen die Diktatur, warum appellieren Sie dann immer wieder an die Massen, die Ihnen zur Diktatur verhelfen sollen? Ich glaube, eine Diktatur muß aus sich selbst geboren werden. (Gering: Wir sind legal, wir sind legal!) Ob die Massen bereit sein werden, sich als Sprungbrett für diese diktatorischen Gelüste herzugeben, dieselben Massen, denen Sie so oft Ihre Verachtung zum Ausdruck bringen? (Sehr gut! links)

Wollen Sie die Monarchie oder die Republik? Sie drücken sich um diese Frage, indem Sie Entscheidung durch eine Volksabstimmung fordern. Vielleicht wollen Sie nicht von vornherein durch ein Bekenntnis zur Republik Herrn Ulmer vor den Kopf stoßen (Heiterkeit), vielleicht aber auch durch ein monarchistisches Bekenntnis Hitlers künftige Existenz in Gefahr bringen! (Sehr gut! links und in der Mitte.) Im Gegensatz zu Ihrem stets betonten Antisemitismus hat Hitler am 5. Juni 1930 dem „New York American“ erklärt, er werde nicht die Juden unter ein anderes Recht als die übrigen Staatsbürger stellen. (Zurufe der Nazis suchen die Echtheit dieser Erklärung zu bestritten.) Aber sie ist noch mit einem eigens angefertigten Bild Hitlers versehen!

In der Außenpolitik sind Sie ausgegangen unter der Parole „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen!“ und als Kämpfer gegen den Youngplan. Als aber die Kommunisten den verrückten Antrag stellten, die Youngzahlungen sofort einzustellen, da haben Sie sich im Ausschuss und im Plenum dreimal von der Abstimmung gedrückt. Goebbels hat erklärt, wenn Sie zur Macht kommen, werde Deutschland Frankreich die Hand reichen, und Hitler hat nach der Reichstagswahl einem der schärfsten französischen Kriegsheser Gustave Herve die Hand gereicht und erklärt, er sei für freundschaftliche Verständigung. In seinem offenen Brief an den Reichslangler im Oktober v. J. hat Hitler gesagt, man müsse die Grenzen, wie sie sind, als gegebene Tatsache anerkennen. (Hört! Hört!) Ihren Anhängern aber haben Sie eingeredet, daß Sie den Versailles Frieden zerbrechen werden. Am Abend vor der Präsidentenwahl hat Hitler dem Amerikanischen Journalisten Knickerbocker gesagt, er wisse sehr wohl, daß Deutschland nicht in der Lage ist, den Versailles Vertrag zu zerreißen, sondern daß eine neue internationale Konferenz einzuuberufen sei. Uns aber beschuldigen Sie des Landesverrats. In dem Augenblick, wo Hitler amerikanisch redet, hat er eine ganz andere Tendenz, als wenn er deutsch spricht. Wenn Sie an die Macht kommen und die Außenpolitik führen, dann habe ich nur eine Furcht: Sie werden dem Ausland viel weitergehende Zugeständnisse machen als wir, um sich mit dem internationalen Kapitalismus zum gemeinsamen Kampf gegen die deutsche Arbeiterschaft zu einigen. (Lebhafte Zustimmung links. Zuruf äußerst rechts: Das klingt ja ganz russisch!)

Die bürgerlichen Mittelparteien haben dem Nationalsozialismus solange geschmeichelt, bis ihre Anhänger sich sagten, dann könnten sie ja vollends hinüberwechseln. (Sehr wahr! links und in der Mitte.) Der Hauptgrund für das Anwachsen der Hitlerpartei ist

die furchtbare Verzweiflung infolge der Wirtschaftsnote.

6 Millionen Arbeitslose, darunter Hunderttausende, die schon seit Jahren ausgesteuert sind und zahlreiche Jugendliche, die seit der Schulentlassung die Arbeit nicht kennen gelernt haben. Da hört der Mensch auf, widerstandsfähig zu sein gegen Demagogie, da wendet er sich der Unvernunft und Illusionen zu. Ganz ähnlich wie die Wiedertäufer im Mittelalter das Himmelreich kommen lassen, so die Verzweifelten heute das Dritte Reich. Was helfen kann, das haben wir durch unsere Anträge gezeigt. An die Massen, die treu und fest zur Demokratie und zur Verfassung stehen, die darum auch Hindenburg gewählt haben, an die sollte sich die Regierung halten.

Wir Sozialdemokraten halten an unserem Grundsatz fest, daß die Religion Privatsache sein soll. Wir verwirfen alle Übertreibungen, fürchten aber, daß, was an der kommunistischen Freiidentbewegung berechtigt ist, durch das Verbot nur zu Ausschreitungen gesteigert wird. Geistige Bewegungen dämpft man nicht durch Notverordnungen. (Lebhafte Rufe der NS.: „SA!“) Sie werden doch nicht die SA eine geistige Bewegung nennen wollen? (Große Heiterkeit und lebhaftige Zustimmung links und in der Mitte.)

Für die vor allem notwendige Wiederherstellung des internationalen Vertrauens und die deutsch-französische Verständigung gibt der erfreuliche Wahlausgang in Frankreich ein gutes Anzeichen.

Es muß alles geschehen, was in der Kraft des Parlaments und der Regierung liegt, um Arbeit zu beschaffen. Darauf hat die Arbeiterschaft, die auch in ihrer schwersten Not den Staat verteidigt hat, ein volles Recht.

Der Kapitalismus wehrt sich gegen die 40-Stunden-Woche und gegen andere Eingriffe des Staates, die mit dem wirtschaftlichen Liberalismus unvereinbar seien. Der aber gehört der Geschichte an und eine Wirtschaft, die sich auf Schritt und Tritt vom Staat subventionieren läßt, hat nicht das Recht sich zum Herren des Staates anzuhängen. Unter Freiheit der Wirtschaft meint man die Freiheit der Ausbeutung. Der Kapitalismus aber ist mit seiner Weisheit zu Ende. Neue Wirtschaftsformen müssen geschaffen werden. Wir sagen nicht wie Sie (nach rechts) zurück zu der rücksichtslosen Romantik eines Ständestaates, sondern vorwärts zum Sozialismus.“ (Lebh. anhaltender Beifall der Soz.)

Oesterreich vor dem Staatsbankrott

WES. Wien, 10. Mai

Die „Reichspost“ meldet, daß die Regierung bei der bevorstehenden Ratstagung des Bölkerbundes die Lage Oesterreichs darzustellen und dabei eröffnen werde, daß sich Oesterreich unter Umständen zu einer außerordentlichen finanzpolitischen Maßnahme gezwungen sehen könnte. Das Blatt weist dabei deutlich den Sinn dieser Andeutung offenbarend, darauf hin, daß Oesterreich bisher seinen Auslandsverpflichtungen mit größter Strenge und Ehrlichkeit nachgekommen ist.

den Nazi-Terror erst sehr spät gegründet wurde, hat man auf Grund eines tragischen Zwischenfalles, den auch die Sakentzenbanden verursachten, bekanntlich schon im November vorigen Jahres verboten. Aber der viel schwerer wiegende, weil planmäßige Überfall einer SA-Truppe auf eine Silberstein-Beranstaltung des Bundes der Freunde der Sowjet-Union, die einem Teilnehmer das Leben kostete, war ebensowenig Anlaß zum Verbot der Sakentzen-Soldateska, wie der Mord in Neuried. (Das nennt die Regierung „unparteiische“ Umwendung der Gesetze.) Obwohl innerhalb Jahresfrist bereits fünf Menschenleben dem Treiben der Hitler-Banden zum Opfer gefallen sind, obwohl sie sich durch schreckliche Ausschreitungen auch gegen Ausländer als außerordentlich friedensförderndes Element erweisen haben, können sie in Danzig weiter ihr Unwesen treiben. Die Regierung wagt nichts Entscheidendes gegen sie unterzunehmen, da sie von der Unterstützung der NSDAP abhängig ist und die Nazis lieber zum Schaden des Freistaates ausbleiben läßt, um sich dafür die Konzessionen zu erhalten. Zwar hat man die Sakentzenler im Anschluß an das deutsche SA-Verbot zu einem „freiwilligen Untertan-Verzicht“ bewegt, doch haben sie diese „bis auf weiteres“ vorgegebene Maßnahme schon nach drei Tagen wieder aufgehoben. Seitdem demonstrieren die Nazis wieder ungehindert in Kriegsausrüstung. Das sie außerdem Feldübungen, möglichen gern an der nahegelegenen polnischen Grenze veranstalten und sich auch sonst jeden nur irgendwie denkbaren militärischen Brimborium erlauben, ist auch nicht dazu angetan, ein friedliches Echo nach außen hervorzuheben.

Aus dieser Atmosphäre entstehen auch die Putschgerüchte, die immer wieder um Danzig zu verzeichnen sind und deren jüngste Auflage besonders aufregende Formen angenommen hatte. Es kann dahingestellt bleiben, ob Polen bei den weitgehenden Subjugationen, die ihm aus der Untergrabung Danzigs durch die Nazivolksarmee erwachsen, von sich aus gewaltsame Lösungen überhaupt für opportun hält — auch viele andere Momente sprechen dagegen — aber selbst wenn in polnischen Kreisen Gewaltabsichten auf Danzig bestehen, so sind sie erst in Verbindung mit den Sakentzenunruhen zu einer ernsten Gefahr geworden. Wenn man bedenkt, daß auf Grund einer Völkerbundbeschlussebestimmung bei etwaigen Unruhen in Danzig ein benachbarter Staat für die Ruhe und Ordnung im Grenzgebiet zu sorgen hat, so kann es für Polen, das ja der nächste Nachbar ist, kaum etwas Unschöneres geben, als daß ihm die Nazis Gelegenheit zum „friedensstiftenden“ vorkämen. Dieser Umstand läßt die Gemeindefürsorge des unruhigstrebenden Treibens der Hitlerbanden im Grenzgebiet in seiner folgenschweren Auswirkung erkennen. Wer selbst das hat die braunbehemdeten „Heilsbringer“ nicht davon abgesehen, ganz offen in Danzig mit Putschabsichten zu spielen.

Die Danziger Volksstimme ist auch in der Lage gewesen, eine ganze Reihe nicht mehrstündiger Beobachtungen wiederzugeben, die auf die Entdeckung der englischen U-Bootmeldungen ein bestimmtes Licht werfen. Auf polnischer Seite hat man sogar die Behauptung erhoben, die Verhältnisse des „Daily Express“ seien darauf beruhen, den Völkerbundrat für die Verantwortlichen der SA-Formationen „am Hause Danzig“ zu beschuldigen. So oberflächlich diese Behauptung im ersten Augenblick klingen mag, so gewinnt sie doch an Bedeutung, da die größte Meldung ausschließlich auf die ausländische Presse und nicht auf die in engster Verbindung mit dem Völkerbund Seite sein. Das daß diese Sensationsnachricht sich auf den Völkerbund bezieht, ist Danzig, Graf Graevitz nicht kann, obwohl diese ein Gemeint ist, diese These nicht vermag. Graf Graevitz hat als italienischer Gesandter der Reichsbewegung in Danzig bisher kein größeres Wohlwollen entgegengebracht. Nur das, was die in sich selbständige Verhältnisse abgesehen werden, daß das von der Reichsbewegung für alle ausländischen Reichsteile in Danzig erforderte gebotene Unruhenverbot auf die Reichsbewegung zur Anwendung gekommen ist.

Danzigs Bevölkerung hat die bevorstehenden Völkerbundbeschlüsse mit gebührender Erwartung entgegen. Sie hofft, daß die Dinge die zu inneren politischen und wirtschaftlichen Unruhen führen und innen und außen Gefahr sein, endlich ihre Beendigung erfahren. Das wird in der Tat in Bezug auf die wirtschaftlichen Unruhen zuzugewandten Danks gegen Danzig, die in der nächsten Form der Verhandlungen durch Erdingen offiziell auf der Tagesordnung stehen, der Fall sein können. Der Willen der unerschrockenen Bevölkerung und die Wiederherstellung wenigstens einigermaßen ruhiger Verhältnisse sind die ersten Aufgaben in der ersten Verhandlung einer Verhandlung, die bedingt, daß auch auf Danziger Seite alle die Entscheidungen verständlich werden, die keine wirtschaftliche Unruhen mehr erzeugen. Die freie Stadt muß mit der Entschlossenheit der gegenwärtigen nationalsozialistischen Bewegung befreit werden. Die letzten Ereignisse sind dafür ausreichende Anzeichen. Die Dänen des nicht im Interesse der Sakentzen und Reichsbewegung sein, sondern sie müssen alle die Rechte wahrnehmen, denn eine friedliche Entwicklung am Server.

Lardieu muß gehen

Voraussetzlicher Nachfolger: Herriot

Paris, 9. Mai (Fig. Bericht)

Die Regierung Lardieu hat am Montag beschlossen, dem neuen Staatspräsidenten Herrn Herriot zu überreichen und ihn zu bitten, das Amt nicht wieder zu sein Amt einzunehmen. Die alte Kammer, auf die sich Lardieu stützte, bleibt verfassungsmäßig noch bis zum 11. Mai in Funktion. Der Präsident wird daher das Amtverwesungsgeschäft der Regierung Lardieu zum Ende führen, aber die Regierung bitten, bis nach dem Juli kein neuer Minister der neuen Kammer die Geschäfte weiterzuführen. Das heißt nicht, daß schon vor dem 1. Juni irgendwelche Verhandlungen zwischen dem Staatspräsidenten und der Kammer stattfinden, die die Bildung der neuen Regierung betreffen.

Die Dinge werden sich, wie ein Mitglied des Exekutivkomitees der radikalen Partei dem Pariser Korrespondenten des „Fig. Pressebericht“ erklärte, aber Wahrscheinlichkeit nach längerer Dauer abspielen. Da die Radikalen die stärkste Kammerfraktion genannt hat, wird der Staatspräsident Herriot mit der Radikalenfraktion beauftragt. Die Radikalen werden dann ein Regierungsgesamtum anstreben, das in allen Parte- und Ministerämtern unterteilt werden. Die Sozialisten, die vom 1. Mai bis zum 2. Juni in Paris ihrem Landesparlament abhalten, werden dann darüber zu entscheiden haben, ob sie dieses Programm annehmen können oder nicht. Je

nach der Antwort der Sozialisten wird Herriot ein Linkskabinett oder ein Konzentrationkabinett bilden.

Das endgültige Wahlergebnis

Paris, 9. Mai (Fig. Bericht)

Die endgültige Statistik über das Ergebnis der Wahlen in Frankreich und Algerien mit den Gewinn- und Verlustziffern zeigt folgendes Bild:

	Wahlberechtigte	Gewinn	Verlust
Sozialisten	129	17	—
Radikale	157	48	—
Sozialrepublikaner	37	5	—
Unabhängige Kommunisten (Rechtsopposition)	11	6	—
Unabhängige Radikale	62	—	28
Linkrepublikaner	72	—	29
Katholische Demokraten	16	—	3
Unabhängige Republikaner	28	2	—
Nationalistische Gruppe Maria	76	—	14
Kommunisten	5	—	3
Kommunisten	12	2	—

Da die Sozialisten noch ein Mandat in der Kolonie Marokko erhalten haben, beträgt ihre Gesamtmandatszahl 132.

Kaschemme „mit Kragen“...

Konzessionierter „Unterwelt“-Betrieb auf St. Pauli

Von Walter Anatole Perlich

(Nachdruck verboten!)

Diese Konditorei an der Reeperbahn gilt für den internationalen Kriminalisten als eines der auffälligsten Studientexte Europas. Vielleicht ist das einer der Gründe, weshalb die Polizei in der Umgebung, unter ihren immer wachen Augen gewissermaßen, hier mancherlei Handel gedeihen läßt, der, genau genommen, unter den Zuchthausparagrafen fällt. Kein Kriminalmuseum kann so lebendig aufschlußreich sein, kein Archiv so konstitutiv. Man braucht schon darum diesen Betrieb...

Morgens um 8 Uhr öffnet er bereits, und dann geht es ununterbrochen durch bis nachts um 4, und in der Nacht von Sonntag zum Sonntag wird überhaupt nicht geschlossen. Schon am frühen Morgen findet sich ein kleines Streichorchester ein, dessen „muntere Weifen“ per Kaufsprecher auf die alltagsgeschäftige Reeperbahn hinausgeschallen und, ebenfalls mit Lautsprechern, in den verschiedenen Nebenräumen, der abgeordneten Koffkastube, der Weinstube, im Tanzraum und in der Konditorei das Stimmengewirr überläßt. Kein Café, keine Kneipe in ganz Hamburg hat einen ähnlichen steten, totschweren Zustrom. Ueberall sonst ist das Geschäft entweder auf den Nachmittag oder Abend beschränkt, hier aber gibt es selbst am Vormittag, selbst zur Diner-Stunde kaum Lücken im Publikum.

*

Das Geheimnis ist leicht zu lösen: der Laden hat nicht ein Publikum, sondern er besitzt drei genau voneinander unterscheidbare Menschengruppen oder Typen als Gäste. Der Tag beginnt hier nachts um 2 Uhr: dann kommen aus den Bier- und Weinstuben ringsum, aus den Ballhäusern und vielen Leuten, die noch einen Teller Hühnersuppe oder einen guten Kaffee auf ihren Handfesten „Brand“ legen wollen, um die Nüchternheit ein wenig zu beschleunigen und den durch Alkohol überreizten Magen wieder anzuregen. Sie füllen mit Lärm sämtliche Räume und mischen sich unter das hier stationierte Volk mit brüderlicher Unmisslichkeit.

Vormittags ab neun Uhr tun sich die verschiedenen Stammgäste auf. Die „schweren Lunge“, wie sie auf dem Stadthaus genannt werden, erscheinen frisch rasiert und unbekümmert um die Meinung der Welt mit den Ergebnissen des Vortages oder in Erwartung ihrer Kundschaft, ferner zur „juristischen“ Sprechstunde. Wer nicht ein ganz scharfes Auge für das „Lokal-Kolorit“ hat, der würde etwa den berüchtigten „Schlachter-Ede“, dessen Spezialität die Vermittlung eines schweigenden Bekehrers für Abnahme großer Eindrucksposten ist, für einen jungen, eleganten, etwas schlappen Sportsmann halten, der würde den schwarzhaarigen Herrn argentinischen Typs als Vertreter einer überseeischen Firma registrieren und nicht ahnen, daß er fabelhafte falsche Pässe, Seefahrtspapiere, selbst Gutachten und ganze Akten innerhalb weniger Stunden liefern kann. Und so geht es mit allen. Zu dreien, vierten sitzen sie, angenehm und angeregt frühstückernd an den Marmortischen, wohlgekleidet und außerordentlich wach: sie übersehen mit einem Blick das ganze Lokal und verständigen sich nur durch Augenwinkeln mit ihren Freunden an entfernten Tischen, die wieder den zweiten Eingang oder den dritten Raum überwachen. Hier wird alles gehandelt: Kokain, geschmuggelte englische Zigaretten, selbst deutsche, unverzollte Ware aus dem Hamburger Freihafen und von Helgoland herübergebracht, und kommt einer als „Kaufmann“ oder „Händler“ nicht mehr auf seine Rechnung, so vermittelt ihm seine Clique eine Frau — die mustergültig für ihn zu sorgen hat. Die Herren hier „kontrollieren“ das leistungsfähige Gewerbe St. Paulis

bis in die letzten Verzweigungen, sie wissen immer, welches Mädel zurzeit ohne „Mann“ oder „Freund“ ist, dieneil er ein paar Monate „pensioniert“, oder ins Ausland geflüchtet oder wirklich mit einem Schiff davongefahren ist, um mal wieder zu sehen, wie die Arbeit schmeckt.

*

Da bleibt es nicht aus, daß sich auch die Cliquen untereinander ein bißchen, wenn auch nicht mit Chilagoer Großzügigkeit, bekriegen. Die Güter der (Unter-)Welt sind genau aufgeteilt: einer handelt mit Brillanten in einem Ballhaus, kauft von und verkauft an Artisten und Tanzdamen, belehrt Pfänder von Kästen, wuchert auch ein bißchen mit seinem Kapital — in seinem „Sparklub Treue“ gibt es ferner den Paßbesorger, den Rotzhändler, den Mann mit den Verbindungen zum Freihafen und jenen, der es versteht, mit treuherzigem Gesicht die „Sore“ der gewerbmäßigen Einbrecher in befreundeten Pfandleihen unterzubringen. Wehe, wenn sich die vom „Klub Eintracht“ oder vom „Sportklub Harmonia“ mit ähnlichen Geschäften abgeben! Wie einer immer den anderen braucht, so ist einer der Stammgäste, die alle das Gepräge von Klubs haben, auf den anderen angewiesen. Keiner kann es auf einen Ropott ankommen lassen. Gibt es dennoch einmal in fünf Jahren Streit, sucht jede Partei Bundesgenossen und die Folge sind zahllose, immer nie ganz auflösbare Gewaltakte, Messerschereien, selbst Morde, Ueberfälle, Mißhandlungen, über die selbst die Geschädigten schweigen...

Für die Polizei ist diese heitere Gesellschaft nicht gerade ein Renommierstück — doch was wäre gewonnen, wenn sie an einem Tage alle „hoch“ nimmt? Den meisten wäre im Augenblick keine strafbare Handlung nachzuweisen, für den einen sorgen Verwandte, der ander kann erklären, daß er ein Auto zu Reklamezwecken vermietet, der dritte ist ganz offiziell Malter. Die Behörde wartet notgedrungen, einmal kommt für jeden der „große Fall“, mit dem er sich in ihre Hände gibt. Und inzwischen ist diese Gesellschaft nützlich. So eigenartig es anmutet: die organisierte Unterwelt ist der beste Schutzwall gegen „wilde Kriminalität“. Diese Leute haben ein Interesse daran, keine Konkurrenten aufkommen zu lassen. Von ihnen, die alles erfahren, erhält der Kriminalist manchen brauchbaren Wink, zahllose Verbrechen sind überhaupt nur schnell und einwandfrei aufzuklären, weil diese inoffizielle (und nicht beliebte) Informationszentrale existiert.

*

Gegen Mittag erscheint die zweite Schicht des Publikums: das weibliche St. Pauli in zweckentsprechender Aufmachung mit Pelz und Seide. Man kann beobachten, daß auch die Mädchen von St. Pauli ähnliche Gruppen an den Tischen bilden. Es wird von ihnen zu den Herren der Schöpfung hinübergesprochen, doch man setzt sich nur selten zusammen, weil das für beide Parteien das Geschäft stört — und man arbeitet doch zusammen! Die Mädel „Köhnen“, lesen in Journalen, schreiben hier ihre Briefe,



Sonnengebräunte Haut
NIVEA-CREME
oder aber
NIVEA-ÖL

haben hier ihre Konferenzen mit „weissen Frauen“, sofern sie tyret bedürfen, legen Patienen, warten...

Bis zum Nachmittag. Dann kommen die kleinen Geschäftsleute der Umgebung, die Reifenden, die in der Gegend zu tun haben, auf eine halbe Stunde, halten Umschau und es spinnt sich dies und das — und mit ihnen kommen, oder sie sind selbst: die Neugierigen, die wissen, daß sich in diesem Laden das Leben der Vergnügungsstadt kristallisiert und nun einmal das „Laster“, wie sie es sich vorstellen, aus der Nähe beobachten wollen. Zuweilen bricht ein Pärchen, das eine Viertelstunde vorher noch unbekannt miteinander war, gemeinsam auf, nach einer Stunde leert die Dame zurück und nimmt unauffällig und selbstverständlich ihren gewohnten Platz wieder ein, einmal nur zum „Klub“ hinübernickend. Wenn er nicht längst fortgegangen ist: zum Essen, wirkt sich zum Sport, oder auf eine Geschäftstour.

Am Abend mischt sich alles durcheinander. Dann ist absolut nicht mehr zu unterscheiden, welcher Kategorie der Gäste der eine oder der andere angehört. Es wird getanzt, gesungen, getrunken, die Kellner schleppen jagend volle Tablett mit Getränken und Kuchen, die Musik arbeitet wie toll „auf Stimmung“, und wenn auch gelegentlich mitten drin schweigend, beobachtend ein Kriminalbeamter sitzt, so läßt sich doch niemand stören im Vergnügen oder — Beruf. Jeder hier lebt nur für den einen Tag — das Weitere findet sich ganz von selbst! Und im allgemeinen ist den Menschen in jener Konditorei nicht anzusehen, daß sie mit ihrem Schicksal, ihrer Welt unzufrieden sind. Sie balancieren mit artistischem Interesse am Rande des erlaubten Lebens und lachen gern.

Pfingsten mit blutigen Köpfen

Geistliche wurden totgeprügelt

Ursprünglich war „Pfingsten“ der ganze Zeitraum von Ostern bis zum fünfzigsten Tage danach. In der alten Kirche waren diese fünfzig Tage ein Freudenfest, an dem weder gefastet noch knieend gebetet wurde. Im Mittelalter begann die Pfingstzeit meist am 30. April, und Feuer stammten auf allen Höhen.

Diese Höhenfeuer leiteten das große Frühlingsfest ein, sie taten allen kund, daß das Fest nahe sei und lockten Jung und Alt herbei. Die Chronisten der damaligen Zeit klagen aber sehr über das Leben der Jugend in den Pfingstnächten, wo sie in den Straßen lärmten und allen möglichen Anflug trieben. Von den Regierungen der verschiedenen Länder wurde eine Verfügung nach der andern gegen diese Ausschweifungen erlassen, und die Geistlichen hatten Polizei zu spielen, daß die Verordnungen auch richtig innegehalten wurden. Über das Ergebnis dieser geistlichen Aufsicht war meist, daß die Dorfpfarrer von den ausgelassenen Burtschen verprügelt wurden, ja im Jahre 1570 ist es sogar vorgekommen, daß ein Geistlicher totgeschlagen wurde, der das nächtliche Umherstreifen und Trinken zur Pfingstzeit verboten hatte. — Um einen anderen Pfarrer zu ärgern, hatte die Gemeinde beschlossen, den Reibbaum gerade vor seinen Fenstern aufzupflanzen. Darauf drohte dieser von der Kanzel allen denen, die sich an den Ausschweifungen der Nacht beteiligten hatten, mit dem Kirchendamm. Da ging ein Bauer, dessen beide Söhne dabei gewesen waren, mit einer Art nach dem Pfarrhaus und forderte den Pfarrer heraus, mit ihm zu kämpfen.

In der Stadt Schleswig wurde im Jahre 1560 der grüne Mai von 230 Personen eingeführt, von denen 31 Rüstungen trugen, 52 mit Schrotflinten und 85 mit Hellebarden. Speeren und dergleichen ausgerüstet waren. In Danzig stellten sich 1552 zum Maifest 24 Ritter in vollem Harnisch und Rüstung ein, dazu 460 Mann in Harnisch und langen Speeren und 480 Mann mit Hellebarden und Schwertern, die übrigen mit Flinten. Sie hatten vier Fahnen mit Pfeifen und Trommeln, und waren im ganzen 1344 Mann. Und wenn diese Schar glücklich so und so viele Sonnen Bier geleert hatte, begann das Blut zu fließen.

Haben wir viel dazu gelernt? Sind wir „kultivierter“ geworden? Heutzutage haben die politischen Kaufbolde das ganze Jahr blutige Pfingsten! Theo Hilger



San Sus/ Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhle

Copyright 1932 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61

34. Fortsetzung

Ein Kinderjarg? He, Mutter, wohin so spät in der Nacht? Hast du nicht tagsüber Zeit zu lustwandeln? Was trägt du da im Arm spazieren? Nein, verstecken brauchst du es nicht, ich hab es schon lange gesehen. Was sagst du? Einen toten Rattenkönig? Erlaube, daß ich frage: Was ist das, ein Rattenkönig? He, warum so stolz? He, warum so abweisend? He, gefällt dir mein Gesicht nicht? Ist ein ehrlicher Frager nicht eine ehrliche Antwort wert? So fahre denn hin, du alte Vettel! Möge deine spitzzahnige Gesellschaft dich fressen! Oder möge die Scharwache dich und deinen Rattenkönig packen! Mich hingegen soll sie verschonen!

Was es für m. würdige Dinge gibt, ein altes Weib, dem die Ratten nachlaufen! Der Pfaffe Machno aus Böhmerland hat mir einmal vom Hummelbeiland erzählt. Ein alter Landstreicher, windig und abgeschabt, der bloß zu pfeifen braucht, daß ihm allerorts Bienen und Wespen und Hummeln folgen. In einer brummenden, summenden Wolke marschiert er dahin. Fein so was, und vor allem praktisch auf Landfahrt, von keinem Säcker, keiner Polizeifahrt zu erreichen! Ein Pfiff, und die gestachelte Garde ist da! Ein Pfiff! Wo kam der eben her? Wieder muß ich mich in den schwarzen Schatten verdrücken. Das Schottentor schmeißt ja ordentlich Licht aus. Hoffentlich sieht mich keiner hier.

Ah, du bist's, Totenfischer?! Ein, Glent, wie hast du mein empfindliches Gemüt durch deine Nahrung erschreckt! Wohin willst du? An den Rhein? Jetzt, zu dieser hundscheulenden Zeit? Treibt wohl irgendwo wieder ein Toter an? Was, du hast's im Gefühl, wenn es einen gegen die Pfäbe schwemmt?

Höre, wie lange bleibt ein rechtschaffen Ertrunkener unten an Lang? So, volle neun Tage? Das ist eine verdammt lange Zeit! Ich möchte nicht neun Tage im Rheinwasser schwimmen, nein, ich nicht, ich bestimm nicht! Nein, wenn schon gestorben sein muß, lieber gleich auf der Stelle hin sein, kein langes Quälen und Sackwehren! So ein Herzschlag, verstehst du, Glent, das wäre etwas Reelles! Fort, weg, mitten aus dem Betrieb raus! Wenn die andern noch tafelnd am Tisch sitzen, soll die Tür auf-

machen, ade, meine Herren, ich marschier' jetzt in ein anderes Zimmer! Dada, hoffentlich ist's nicht so verwandt und so verungefesselt wie mein altes! Sonst wäre ja der Umzug sozusagen zwecklos! Was, es gibt auch welche, die gar nicht untergehen, sondern die wie ein Kork die stillen Wasser beschwimmen?

Was, du träumst jedesmal, wenn dich ein Toter an deine Arbeit ruft? He, so sage, was hast du heute geträumt? Hast du etwa mich davonschwimmen sehen? Hier, mein samenes, totenschwarzes Wams? Nein? Nein? Dann hät' ich also noch mal Schwein gehabt! Was, sagst du, hat dein heutiger Traumtoter an? Ein gelbes Wams? Ob du dich diesmal nicht irrst, Totenfischer? Wer trägt hier in Konstanz ein gelbes Wams, wenn's nicht ein Jud ist, und ein Jud, Glent, soviel mußst du wissen, bringt sich nicht selber um. Der läuft nicht freiwillig Rheinwasser. Ein Jude hat zuviel Mores vor Abrahams Schoß, die Welt ist ihm sicherer. Ein gelbes Wams, du beharrst darauf? Nur eines gibt es in Konstanz, Glent, und das gehört einem helläugigen Wiltsgesicht bei den Böhmen, einem Jungen aus Prag, dem Herrn Repka bedientet. Aber der Junge schläft zurzeit in der steinernen Urche im Knappenbett und wird wohl im Traum an einer Jungfer Brust schwimmen, aber nicht im Rhein, vorausgesetzt, daß ihn das Hundsgewölle nicht aufgeweckt hat. Bleib mir vom Leib mit den Träumen, Glent! Träume sind Schäume! Falls du es noch nicht gewußt haben solltest, so wirst du es heute an deinem Gelbwamsigen sehen!

Nein, ich komm nicht weiter mit, Totenfischer, ich schwänke hier ab, zum Klaghaus hinüber. Ich hab in dieser Gegend noch was Lebendiges zu fischen. Sababa, nein, nicht wie du meinst; kein Vergnügen, nichts Unterrödiges, hundertprozentiges Geschäft. Wie seitlängerhaft der Kerl da auf dem Mondstreifen dahinschwebt! Er sieht mit seinem Vierdeckschädel und dem gemolerten Gesicht selber aus wie ein Ertrunkener. Kein Wunder, daß sein Gestell alle Wasserleichen anzieht wie ein Magnet die Eisenfeilspäne. Ein Totenmagnet! Pfui Teufel, ich möchte nichts mit ihm zu tun haben! Ins Leben wollen wir, Sagg, nicht wahr, alter Bursche, ins Leben! Ins Leben! Pf! Herr! Ritter! Ja, er ist's; er trägt die lederne Binde. Jawohl, gut Freund, Ritter! Jawohl, mich schickt der Notar.

Wo mein Mann ist? Der Sus? Vom Turm Sankt Paul steht er und schreit. Jeronym! Jeronym! Nein, ich bin kein Schurke! Die heilige Jungfrau kann es bezeugen, Ritter! Ich hab ihn aus der Zelle geholt; ich habe alles gehalten, was ich dem Notar versprochen. Es war nicht leicht. Ich hab ihn blind und taub reden müssen, bis er überhaupt mitkam. Aber diese verdammten Hunde, die seit einer Stunde heulen, müssen ihn glattweg verrückt gemacht haben. Was? Nicht einmal, zehnmal hab ich ihm gesagt, daß man hier beim Klaghaus auf ihn wartet. Nein, er ließ sich nicht abbringen, er mußte unter allen Umständen erst zum Turm Sankt Paul. Nein, wie komm ich dazu? Soll ich mir feinetwegen die Scharwache auf den Hals laden? Nein,

Ritter, so weit geht meine Menschenfreundlichkeit doch nicht. Schließlich hat man noch was zu verlieren, Herr. Man hat Frau und Kinder, denen man sich erhalten muß.

Roman, Ritter, ich habe dem Turmbrüller gesagt, ich würde dich holen! Sicher steht er noch da. Was du mit ihm machen wirst, ist deine Sache. Mein Auftrag war, ihn heil bei den Barsüßern rauszubringen. Das hab ich getan. Du bist so still, Ritter?! Du zweifelst wohl? Ich schwöre dir, daß ich nicht lügel! Sus ist frei! Hier, siehe, diese Hand hier hat seine Kette aufgeschloßen! Diese Hand hier, diese Versammlung von fünf Fingern, hat ihn aus seinem Kerker hinausgeführt! Gehe zum Turm Sankt Paul! Nein, nein, ich lode dich in keine Falle, weder dich, noch einen der andern Böhmen! Nein, nein, dreimal nein, ich habe an keinem von euch als ein Judas gehandelt! Nein! Nein! Nein! Mann, Ritter, stier mich nicht so an! Laß deine Wehr stecken! Ich schwöre dir auf den Knien, ich sage die Wahrheit, die reine Wahrheit: Sus ist frei! Nein, großer Gott, Ritter, du kannst nicht so grausam sein! Was hab ich dir getan, daß du mein Handgelenk brichst?! Tu das Messer weg! Tu es weg, sag ich, oder ich schreie um Hilfe! Ich schreie Mordio, daß die Welt einbricht! Mordio! Weg! Weg! Nicht! Nicht! Nicht!...

XVII

Noch immer behulen die Hunde des Henkers Weg. Es ist inzwischen im nächtlichen Konstanz tagtoller Lärm und Sumult geworden, nicht anders, als ob ein feindlicher Heerhaufen mittwags der Rheinbrücke stünde.

Trotz dem strengen Verbot des Rats, zu nachtschlafender Zeit auf die Gassen zu laufen, verlassen die Bürger die Häuser. Jeder möchte wissen, was los ist. Mit Laternen, vorn an die Spitzen langer Stecken gehängt, leuchten die Fernegestirne des Nachtwolkes die dunklen Hofecken, Kellerhöfe und Erdgräben ab. Doch ohne Erfolg; die Ursache des Aufruhrs der Hunde läßt sich nirgends entdecken.

Ammon Weißl sitzt bereits im Breiten Haus am Henkersteg mit seinen drei Gesellen beim Nachtmahl, um sich für die Anstrengungen des kommenden Tages zu stärken. Seine Wut hat sich gelegt, seit er den ersten Becher Rappfeller runterschüttete. Wo Wein sich fest, da steigen die Gedanken. Jetzt ist der Gräubler sogar imstande, sich über das teuflische Gewölle draußen zu freuen. Eine solche Begrüßung wie durch diese Höllenorgel ist noch nie einem Menschen zuteil geworden!

Noch einer freut sich an dunkler Stelle über das Hundengeheul: Freiherr Jürgen von End, der mit einem seiner Knechte dabei ist, die Konstanz Pfandlehner aufzuprennen. So ein Brecheisen macht Lärm, wenn es eine eisenschlagene Tür aus dem Schloß wuchtet. Aber dieser Diebstahl geht unter in dem der Hunde.

(Fortsetzung folgt)

Amflicher Teil

AAAAAA

Mit Wirkung der nächsten Ablesperiode (Juni-Ablesung 1932) gelten laut Beschluss des Verwaltungsrates der Städtischen Betriebe vom 6. Mai 1932 für die Lieferung elektrischer Arbeit aus dem Leistungsbereich des Elektrizitätswerkes die nachstehenden Stromtarife:

I. Kilowattstunden-Tarif

1. Der Preis für die Kilowattstunde beträgt

a) für alleinst. Beleuchtungswecke	45 Rpf.
b) für Kraftwecke	21 Rpf.

2. Für Kraftabnehmer mit einem Monatsverbrauch über 200 kWh wird folgender Staffeltarif gewährt:

von über 200—400 kWh monatl.	20 Rpf. kWh
400—600	18
600—900	16
900—1200	15
1200—1500	14
1500	13

3. Neben den vorgenannten Strompreisen ist monatlich eine Grundgebühr zu entrichten, die folgendermaßen gestaffelt ist:

a) In Beleuchtungsanlagen:

bis 660 W Anschluss je Zähler	0,50 RM.
1650	1,00
3300	2,00
6600	3,00
über 6600	5,00

b) In Kraftanlagen: wie unter a)

II. Maximaltarif

Nachtsstromabnehmer mit einem Anschlusswert von über 1000 W werden auf Antrag nach folgendem Maximaltarif beliefert:

Das in der Anlage aufgetretene Maximum in Kilowatt wird durch einen Zähler gemessen, der gleichzeitig auch die abgegebene Kilowattstunden feststellt. Für jeden angefangenen abgegangenen 100 Watt ist eine Monatsgebühr von RM. 2 zu zahlen, daneben wird die abgegebene Kilowattstunden mit 20 Rpf. berechnet. Als gemessenes Maximum gilt das im Laufe eines Jahres vom 1. April bis 31. März laut Angaben des Zählers festgestellte höchste Maximum.

Die Schlussabrechnung bei Abnehmern, welche einen solchen Tarif wählen, erfolgt daher am Ende eines jeden Jahres.

Der Übergang von dem normalen Lichttarif zum Maximaltarif oder umgekehrt ist nur zum April eines jeden Jahres zulässig. Ausnahmen unterliegen im Einzelfalle der Entscheidung der Verwaltung.

Der Maximaltarif kann auch für Teile einer Anlage gewährt werden.

III. Sondertarife für gewerbliche Betriebe

a) Doppeltarif.

Für öffentliche Ladengeschäfte und Gastwirtschaften kann auf Antrag die Verrechnung des verbrauchten Stromes nach einem Doppeltarif erfolgen.

Der Preis der entnommenen Kilowattstunden beträgt für die Zeit von 6 Uhr bis 19 1/2 Uhr 45 Rpf., im übrigen 20 Rpf. Für den Zähler und die Schaltung werden die doppelten Beträge der unter I 3 a) genannten Gebühren erhoben.

Der Übergang zu diesem Tarif ist nur zum 1. April eines jeden Jahres möglich.

Bei kleineren Ladengeschäften kann die zugehörige Wohnung, sofern sie sich auf dem gleichen Geschoss befindet und ihr Anschlusswert den des Ladens unterschreitet, in den Doppeltarif eingeschlossen werden.

b) Reklametarif.

Für Außenbeleuchtung zum Zwecke der Dekoration und für Schaufenster wird die Kilowattstunde Lichtstrom zum Preise von 22 Rpf. abgegeben, wenn der Abnehmer sich verpflichtet, je kWh Anschlusswert 1500 kWh zu bezahlen, auch wenn seine tatsächliche Abnahme unter diesem Wert bleibt. Daneben wird eine Grundgebühr nach I 3 a) erhoben. Der Anschlusswert wird erstmalig von der Verwaltung des Werkes, die sich eine jederzeitige Kontrolle vorbehält, festgelegt. Änderungen oder Verstärkung des Anschlusswertes sind vor Inbetriebnahme der Leitung des Werkes zu melden.

Für die gleichen Zwecke kann der Lichtstrom auch zum Doppeltarif (III a) entnommen werden.

Lübeck, den 9. Mai 1932
Städtische Betriebe

Beschluss

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Johannes Christoph Fehling in Lübeck, wird Schlusstermin sowie Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf Freitag, den 27. Mai 1932, 11 1/2 Uhr, nach Zimmer Nr. 9, anberaumt. (4603)

Lübeck, den 10. Mai 1932
Das Amtsgericht, Abteilung 2

Fesche Herren-Artikel Haerder!

NUR VON

Der moderne Hut
die neuen Sommerfarben 3.90 3.25 **1.95**

Haar, federleicht 8.90 7.90 **6.90**

Das Qualitäts-Oberhemd
in den Modifarben 4.90 3.90 **2.95**

prima Popeline mit Kragen 7.50 6.50 **5.90**

Der flotte Binder
die neuen Streifen 1.50 1.25 **0.95**

reine Seide und große Form 2.90 2.25 **1.75**



Preiswerte Angebote für das Pfingstfest!

Modewaren

Blusen-Nadeln in großer Auswahl 15 10

Moderne Ketten in allen Farben 50 25

Damen-Gürtel mit Wildleder 65 40

Damen-Kragen mod. spitze Form, Crepe de Chine 95 75

Damen-Schals farbig, Crepe de Chine 1.25 95

Strümpfe

Damen-Strümpfe edel ägyptisch Mako 1.10 95

Damen-Strümpfe K.Waschseide, mod. Farben, mit verstärkter Sohle u. Spitzferse 1.65 1.25

Damen-Strümpfe K.Waschseide, Ia Qualität 2.50 1.95

Damen-Strümpfe Seide mit Flor plattiert 2.75 1.95

Kinder-Söckchen weiß u. farbig mit Wollrand Gr. 2 jede weitere Größe 7/8 mehr. 45

Herren-Artikel

Selbstbinder neueste Dessins, gute Qualitäten 50 35

Wochenendhemden mit passenden Kragen, mod. Farben 3.95 2.95

Oberhemden weiß u. farbig, gute Qualität 3.95 2.95

Oberhemden mit Essex-Massschneitten 4.50 3.95

Herren-Hüte Wollfilz, moderne Formen 3.95 2.95

Damen-Sportkleider

Garten-Kleider aus Indiarindens-Stoffen 2.95 1.95

Garten-Kleider aus Panama in weiß u. farbig 3.50 2.95

Sport-Kleider aus Trikotleide, in vielen Farben 4.25 3.50

Sport-Kleider aus Trikotleide mit kurzem Arm 4.50 3.95

Sport-Kleider aus Trikotleide, extra weiß u. lang 4.95 4.50

Herren-Sommerkleidung

Sommerjoppen prima Schiffsleinen 3.90 2.90

Sommerjoppen offen und hochgeschlossene 6.90 4.90

Lüsterjacken schwarz und blau 9.75 7.90

Lüsterjacken Ia Qualität, doppelte Brust 15.50 12.75

Strandhosen gute Qualität, mod. Farben 8.50 6.90

Warenabgabe nur an Mitglieder!

KONSUMVEREIN

WARENHAUS, SANDSTR.

Bekanntmachung

über die Neubildung des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamts Nordmark in Hamburg.

Auf Grund der Bestimmung in Artikel 1 Ziffer 3 der Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung vom 21. März 1932 ist von dem Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamts Nordmark für jede der drei Gruppen auf 9 festgesetzt. Infolge der Neufestsetzung der Zahl der Mitglieder ist die Neubildung des Verwaltungsausschusses erforderlich.

Die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Bezirk des Landesarbeitsamts Nordmark, die die Mitglieder und ihre Stellvertreter im Verwaltungsausschuss vorzuschlagen haben, werden aufgefordert, Vorschlagslisten bis zum 20. Mai 1932 beim Landesarbeitsamt Nordmark in Hamburg, Große Bleichen 23/27 einzureichen. Es sind in jeder Gruppe je 9 Mitglieder und Stellvertreter vorzuschlagen. Unter den Vertretern der Arbeitnehmer muß sich mindestens ein Angehöriger befinden. Ferner sollen im Verwaltungsausschuss Frauen vertreten sein. Für die Bestellung der Mitglieder und Stellvertreter ist die Reihenfolge in jeder Vorschlagsliste maßgebend.

In der Vorschlagsliste der Arbeitgebervereinigungen ist die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer, in der Liste der Arbeitnehmervereinigungen die Zahl der Mitglieder anzugeben, die den vorzuschlagenden wirtschaftlichen Vereinigungen im Bezirk des Landesarbeitsamts Nordmark angehören.

Der Präsident des Landesarbeitsamts Nordmark.

Grundmann's Mühlenfabrik
Zweifamilienhaus z. verkant. Näheres GSC, Handstr. 42-41

Siedlungshaus in Karlsruh zu kaufen gesucht. Angeb. unt. R 840 a. d. Exp. 4531

Vermietungen
J. Hof, beschlagnahmefreie 2-Z.-W. m. Stall und Garten nahe L. u. Schwart. Ang. u. R 841

Kaufgesuche
Kartoffelschale gef. Angeb. u. R 842 Exp.

Verkäufe
Grammophon m. Pl. Angug Gr. 53 billig z. verk. Burgstr. 29-62

Erbsbüch. Bohnenstangen Bund 1.- Obertrabe 19

Gute Bettstelle mit Matratze, Sofa, RL Tisch zu verkaufen. Gewerbestraße 40 II.

Itür. Kleiderschr. bill. z. verk. 452: Grunstr. 27

1a Esparstoffeln Industrie, zu Sagespreisen abzugeben. **H. Boldt** (Großh. v. Medlenb.) Gr. Burgstr. 11, I

Schweinefutter Molken pro Liter 1.4 laufend abzugeben Marienstr. 7a

Photo, Uqja, f. neu. 1: 45 gegen Rann od. Raddelboot z. kaufj. gef. Ang. u. R 839 Exp.

Bettstede mit Matr. zu verkaufen. 4510 Gewerbestraße 56, II.

Jungenten und Eintagsfluten. 4511 Vidal, Hürstr. 61.

Verschiedene
Die Praxis des **Dentis en Georg Paetow Fackenburg** wird vorläufig durch Vertreter fortgeführt.

Achtung Radfahrer! Ersatzteile billig. Schlaß. 0.50, Reif. 1.20, Kette 0.90, Kloppele 1.25, Nütz. 0.50, Pumpe 0.25, Schußblech 0.75, Borderrad 2.35. **KRM, Johannisstr. 17**

Grundmann's Jam.-Rum.-U. bevorzugte Marke ganze Flasche nur 2.10 RM. Schlüsselbuden 32

2 gl. Holzbetten

Birke lack. mit Patentrahm. u. Reformauflage zu verkaufen. **Lachswahr-Allee 3**

Einige vorjährige Kinderbettstellen u. Sportwag. bel. preiswert. **Otto Schliching** 4532: Warendorffstraße

Fahrräder 10-25 M., n. b. 32 u. a., Schlauch 45 u. b. 1.20, M. 99 u. b. 2.75. Rah.-S. bill. Feldern nur Beckergarbe 61

Neuheiten in Pullover Sporthemden Polohemden

Größte Auswahl Billigste Preise

Aug. Janensch Sandstraße 6

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 11. Mai, ab 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

Büfets, Anrichte, Vertikow, Bücher, Geld-, Alken-, Koll-, Kleider-, Leinen-, Eis- und Nachtschränke, Schreib-, Auszieh-, Herren- und Gastzimmer-, Rauch-, Pilz- und Nähtische, 1 japan. Rauchtisch, Flurgarderobe, Klaviere, 1 Harmonium, 1 Grammophon, Radioapparate, 1 fl. Billard, Chaiselongues, Sofas, Sessel, Stühle, Teppiche, Gemälde, Lampen, Kronen, Näh-, Schreib-, Färbearbeitungs-, Nagel- und Aufschnittschneidemaschinen, 1 Werkzeugtisch m. Werkzeu, 1 Minimagfeuerlöcher, 3 elektr. Staubsauger, 1 Bohrermaschine, 1 Dampfbocktopf, Glücksrad, neue wertvolle Doppelfluten, Kugel- und Scheibenschützen, 2 Repetierbüchsen, 1 Browningflinte, 1 Drilling, 1 Zielfernrohr, 1 Opeltimonuine, 1 Lieferwagen (Chevrolet 1 1/2 Tn.), 2 Motorräder, 1 Koffig, 2 elektr. Motore, Geschäfts- und Damenfahrrad, 1 Partie Taschenuhren, Uhrenketten, Uhrarmbänder, Füllfederhalter, Uhrkapseln, versch. Gläser und Gabeln, Weine und Spirituosen, 1 Weiffuchspflote u. a. m.

Die Gewehre werden nur an Inhaber von Jahresjagdscheinen und Waffenerwerbsscheinen verkauft. (4577)

Krämer, Gerichtsvollzieher. Tel. 22 003

Sommerprossen

werden unter Garantie durch Stärke B besetzt. **VENUS** tigt. M. 1.60, 2.75.

Gegen **Bisfel, Miteffer** Stärke A.

Drögaria Kahn, Schwartauer All. 32; Drögaria Prosch, Mühlensstr. 29; Drögaria Vogt, kenigstr. Ecke Hünstr.

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABSTREIBEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen. 112 bis 135 Tausend. Preis für das mit vielen Abbildungen erzehene Buchlein nur 0.25 RM.

Wullenwever-Buchhandlung Johannisstraße 46

Spielkarten gut und billig **Wullenwever-Buchhandlung** Johannisstraße 46

Berammung der Hafenarbeiter am Mittwoch, d. 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Bericht über die Schlichtungs-Ausschuss-Sitzung. Das Erscheinen sämtl. Kollegen ist Pflicht. **Die Ortsverwaltung**

Berammung d. Kohlenplatarbeiter und Kohlenkühler am Mittwoch, dem 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission. Das Erscheinen sämtl. Kollegen ist Pflicht. **Die Ortsverwaltung**

Stadttheater Dienstag, 20 Uhr: Die Blume von Hawaii. Operette. Mittwoch, 20 Uhr: Adrienne. Operette. Donnerstag, 20 Uhr: Egmont. Trauerspiel. Freitag, 19.15 Uhr: Die Meisterfinger von Nürnberg. Oper.

Patent-Matrasen **Vollst.-Auflagen** **Mühlke** 54. **antere Gudestr. 54** über die Schlichtungs-Ausschuss-Sitzung. Das Erscheinen sämtl. Kollegen ist Pflicht. **Die Ortsverwaltung**

Werftarbeiter im Lohnkampf

Tarifloser Zustand auf den Seeschiffswerften / Neuer Lohndrückversuch der Unternehmer / Der Metallarbeiterverband organisiert die Abwehr

In Hamburg fanden unter dem Vorsitz des Schlichters Dr. Stenzel die Verhandlungen in der Lohnstreitsache „Seeschiffswerften“ statt. Diese sowohl als auch die Verhandlungen in einer Schlichterkammer verliefen ergebnislos.

Nachstehendes Protokoll erläutert die Vorgänge:

Zur Beilegung der Lohnstreitigkeit auf den Seeschiffswerften

Vertragspartei auf Arbeitgeberseite: Norddeutsche Gruppe des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller, Abt. Seeschiffswerften, Hamburg, Vertragspartei auf Arbeitnehmerseite: Deutscher Metallarbeiter-Verband, im Auftrage der beteiligten Organisationen Christlicher Metallarbeiter-Verband, haben heute Verhandlungen vor dem von dem Herrn Reichsarbeitsminister bestellten Sonderschlichter stattgefunden.

Nachdem in der freien Verhandlung eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde eine Schlichterkammer gebildet. Auch in der Schlichterkammer konnte weder eine Einigung noch ein Schiedsspruch erzielt werden. Der von dem Vorsitzenden gemachte Vorschlag,

die bisherigen Löhne bis zum 1. Juni 1932 weiterlaufen zu lassen, diese Löhne dann in der Spitze um 3 Pfg. abzubauen und die Laufdauer der neuen Löhne auf sechs Monate (1. Juni bis 30. November 1932) festzusetzen,

fand keine Unterstützung.

Es wird deshalb festgestellt, daß ein Schiedsspruch nicht zustande gekommen ist.

Hamburg, 4. Mai 1932. gez. Dr. Stenzel.

Damit ist lohnpolitisch der tariflose Zustand gegeben

Der Rahmenvertrag läuft bis zum 31. Oktober 1932 weiter.

Die Norddeutsche Gruppe hatte am 22. April einen Antrag unterbreitet, dahingehend, auf dem Wege der freien Vereinbarung neue Lohnbestimmungen zu schaffen. Bis zum 1. Juni sollte der bisher gültige Lohn weitergezahlt, von dann ab für die Dauer von drei Monaten ein in der Spitze um 4 Pfg. geringerer Lohn gezahlt werden.

Bei den direkten Verhandlungen wie auch im Schlichtungsverfahren haben die Arbeitnehmervertreter erklärt, daß sie es ablehnen müssen, von den bisherigen Löhnen noch weitere Abstriche machen zu lassen.

Im Hand des Tarifmaterials haben sie bewiesen, daß während der Laufdauer des bestehenden Tarifvertrages bei allen Seeschiffswerften die Leistungs- und Ausgleichszulagen in einem äußerst großen Maße abgebaut worden sind; wie auch die Akkorde, im Widerspruch zu den tariflichen Bestimmungen, bei fast allen Werften reduziert wurden. Durch diese Maßnahmen ist der Verdienst der Werftarbeiter pro Stunde bereits wesentlich unter den Stand vom 10. Januar 1927 heruntergedrückt. Hinzu kommt, daß bei allen Werften zum Teil mehrere Jahre bereits Kurzarbeit durchgeführt ist, und der Werftarbeiter im weiten Ausmaß nur noch als Gelegenheitsarbeiter in Frage kommt.

Unter solchen Umständen werden die Werftarbeiter es verstehen, daß die Verhandlungskommission bzw. Beisitzer es ablehnen mußten, einem Schiedsspruch gemäß dem Vorschlage des Schlichters ihre Zustimmung zu geben, selbst auf die Gefahr hin, daß ein tarifloser Zustand eintreten würde.

Es ist nunmehr damit zu rechnen, daß die Werfleitungen von sich aus neue, niedrigere Löhne festsetzen werden.

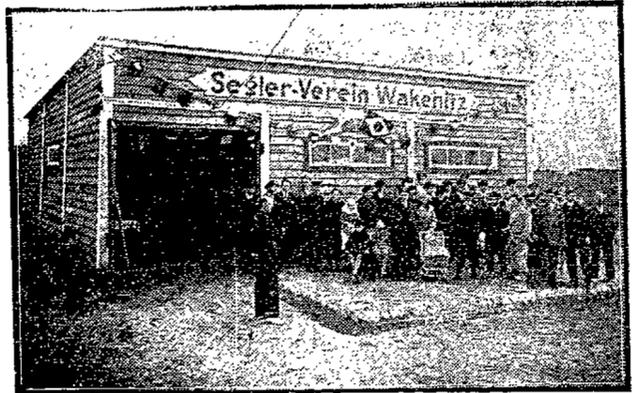
Den Betriebsräten der einzelnen Betriebe wird dringend nahegelegt, eventuelle Anträge der Unternehmer, Löhne zwischen Betriebsvertretung und Werfleitung festzusetzen, abzulehnen.

Aber alle Maßnahmen, die die Werften für die Folge unternehmen, ist der Bezirksleitung unverzüglich und gewissenhaft Bericht zu erstatten.

Der tariflose Zustand muß nicht unbedingt nur zum Nutzen der Unternehmer ausschlagen. Es können in der vor uns liegenden Zeit bei den Werften durchaus Umstände eintreten, die uns Veranlassung geben können, auch unsererseits den tariflosen Zustand auszunutzen. Jedoch dürfen jegliche Maßnahmen nur im Einvernehmen mit der Organisation durchgeführt werden.

Gewerkschaftliche Disziplin und Ausbau der Organisation! Dies ist das Gebot der Stunde.

Das Lübecker Bild



Heim bei Brandenbaum

Photo: Richter

Ansegeln und Bootshausweihe des Segler-Vereins Wakenitz

Endlich nach langer Winterpause war auch für uns der Tag gekommen, an dem wir unser Ansegeln abhalten konnten. Am gleichen Tage sollte auch unser Bootshaus eingeweiht werden. Schon am frühen Morgen herrschte auf dem Bootsplatz reges Leben und Treiben, die letzten Vorbereitungen für die Veranstaltungen wurden getroffen.

Um 11 Uhr versammelten sich alle Sportsossen sowie viele Sportsfreunde, um bei der Einweihung des von uns selbst gebauten Bootshaus zugegen zu sein. Die Ansprache hielt der Sportgenosse A. Hädel. In kurzen Worten gab er einen Rückblick auf die Entstehung bis zum heutigen zweijährigen Gründungstag; die Jahre haben uns trotz der schweren Wirtschaftsverhältnisse ein Stück vorwärts gebracht. Dank spendete er allen Sportsossen, die zu diesem Werk beigetragen haben, mahnend, weiterzustreben, um das von gutem Sportsgeist getragene Werk seiner Vollenbung entgegenzuführen. Mit einem dreifachen God Wind aboi auf den Verein und auf das in Flaggenschmuck prangende Bootshaus war die Feier beendet.

Nachmittags fand unser Ansegeln statt. 2.33 Uhr fiel der erste Startschuss. Gesegelt wurde der Dreieckkurs, Nöttingshof, Fischerbuden und am Bootshaus vorbei, wofelbst auch Start und Ziel war.

Allgemein großes Interesse erweckte diese Schippererei auf dem neuen Wettfahrtsrevier. Im großen und ganzen verlief die Wettfahrt sehr gut. Trotzdem das Boot dort mit sehr viel Geschwindigkeit geführt werden mußte, gelang es allen Wettfahrtssteilnehmern im Verhältnis ein sehr gutes Resultat auszusiegeln.

In der 20-Quadratmeter-Nenn-Klasse übernahm Rühleborn die Führung, mußte sie aber zeitweise an Beelzebub und Uranus abgeben und konnte nur mit einem kleinen Vorsprung vor Uranus als erster durchs Ziel gehen. In der Ausgleichsklasse konnte Fips vor seinem Konkurrenten gut den ersten Platz behaupten.

Möge dieser gute Anfang der Saison allen Teilnehmern ein Vorbild für die folgenden Wettfahrten sein.

Nachstehende Resultate:

20-Quadratmeter-Nennklasse		Geseelte Zeit	
Platz	Bootsname	Std.	Min. Sek.
1	Uranus	1	7 38
2	Rühleborn	1	7 5
3	Suda II	1	11 20
4	Frei	1	14 20
5	Beelzebub	1	8
Ausgleichs-Klasse			
	Fips	1	24 30
	Möwe	1	32

Auch zu Pfingsten billige Rückfahrkarten

Wie berichtet, werden auch zu Pfingsten Festtagsrückfahrkarten für alle Verbindungen ausgegeben. Es werden Blankkarten ausgegeben. Im Interesse schneller Abfertigung in den Reisebüros sollen die Karten spätestens 2 Tage vor Antritt der Reise gelöst oder wenigstens bestellt werden. Die genaue Geltungsdauer ist vom 11. bis 23. Mai.

Aus dem Wandererheim. Im April erfolgten im Wandererheim 3846 Ueberrachtungen, davon 3784 Männer, 60 Frauen und 2 Kinder. Die Unterkunft nahmen in Anspruch: kaufmännische Angestellte 54, technische Angestellte 8, Künstler 1, Seeleute 100, Metallhandwerker 306, Holzhandwerker 164, Bauhandwerker 127, verschiedene Handwerker 589, ungelernete Arbeiter 771, Landarbeiter 1664. Die Wanderer werden in der Holzzerkleinerung des Wandererheims beschäftigt. Am möglichst vielen Leuten Arbeit geben zu können, wird darauf hingewiesen, daß jeder Mann seinen Bedarf an Brennholz (Eplritzer- und Klobenholz) in der Wandererarbeitenstätte decken kann.

Die Kunstausstellung von Bernhard Nöhring eröffnet am Sonnabend, dem 21. Mai eine Prof.-Altkid.-Hübner-Gedächtnis-Ausstellung.

Goldene Hochzeit. Am 12. Mai feiert das Ehepaar Wilhelm und Auguste Lau, Göbenstraße 9-11 das Fest der goldenen Hochzeit. Sie stehen im Alter von 77 und 72 Jahren und befinden sich noch bei guter Gesundheit.

Achtung, nicht weitergehen!

Das züngelnde Flämmchen

Am Montag mittag um 3 Uhr herum gab es in der Kronsforder Allee beim Kolosseum eine große Aufregung. Ein Schuhmann stand mit warnender Geste und gebot allem was lief und fuhr ein energisches Halt. Fußgänger mußten ihren Schritt hemmen, Autos halten und auch die Straßenbahn durfte nicht durchlaufen. Aengstliche fragten, wo die Bombe liege, andere erkundigten sich, wann sie zu plagen gedenke. Man reckte die Hälse oder zog sich in sichere Entfernung zurück.

Wie kann ein Motorradfahrer nur so gefährliche Dinger mitführen, jagte ein ganz Weiser. Ein anderer aber, der sich genauer umsah, hatte die Gefahrenstelle entdeckt. Dort am Rande des Bürgersteigs stand schräg und schief das Krafttrad, aus dessen Benzinzöhrchen ein Flämmchen emporflügte und jeden Augenblick den Behälter zerreißen konnte. Während alle des explodierenden Augenblicks harrten, schrillten helle Glockentöne die Allee herauf und in lausender Fahrt kam die Rettung. Die Feuerwehr war alarmiert und war mit 2 Wagen samt der großen Leiter im Nu zur Stelle. Die Angst löste sich in Heiterkeit aus. Sie erkannte sofort den Schaden, holte ein paar Eimer Sand aus dem nächsten Garten und erstickte die Gefahrenquelle. Die Elektrische himmelte, die Autos hupten und die Fußgänger tröteten wieder ihres Weges weiter, ein flüchtiges Tageserebnis mehr im Busen.

Unternehmer als Streifbrecher

Belanntlich befinden sich die Steinfeser in einem Abwehrkampf gegen den rigorosen Lohnabbau der Unternehmer. Die Firma C. Wellmann hat eine Baustelle bei Schwartau. Nun sind sämtliche Meister bei ihm in Arbeit getreten. Nun können diese Herren ja sehen, wie flott man mit dem gekürzten Gesellenlohn leben kann. Oder erhalten sie besonderen Meisterlohn? Bei den heutigen Auseinandersetzungen über Lohnfragen dürfen natürlich die Nazis nicht fehlen. Sie sind ja, wie männiglich bekannt, die typischen Streifbrecher. Als Kammer hat sich der hiesige Tambourmajor der Nazis zur Verfügung gestellt.

EJU

Mittwoch, den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr im großen Saal des Hauses der Jugend für alle Mitglieder
Hans Ahrenholdt spricht!

Die Interessengemeinschaft der Calmettegeschädigten

hielt in Ceerds Restaurant eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Münstermann, gab zunächst eine große Anzahl Ein- und Ausgänge bekannt, die sich zum größten Teil auf Interessenvertretung zwischen den Mitgliedern und dem Jugendamt bezogen. Auf ein Schreiben an den Vorsitzenden des Schiedsgerichts, Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Altermann wurde uns mitgeteilt, daß in Zukunft die Interessengemeinschaft von den Schiedsgerichtsterminen Mitteilung bekommen werde. Die Mitglieder können ihrerseits Näheres dann von unserem Vereinswirt, Herrn Ceerds, erfahren. Weiter wurde berichtet über Besprechungen mit der Friedhofsverwaltung und beschlossen, mit Rücksicht auf das Pfingstfest die Gedenkstunde für die verstorbenen Calmette-Kinder am Sonntag, dem 22. Mai, morgens 9 1/2 Uhr auf dem Vorwerker Friedhof stattfinden zu lassen. Es wurde hierbei besonders darauf hingewiesen, daß zu dieser Gedenkstunde sämtliche Eltern es als ihre Ehrenpflicht betrachten müssen, daran teilzunehmen, damit der Glaube nicht aufkommt, daß jene von uns vergessen sind. Alle Beteiligten treffen sich um 9 1/2 Uhr am Eingang des Friedhofes. Weiter wurde Stellung genommen über das Schiedsgerichtsverfahren sowie über die Schiedsgerichtsurteile. Vom Vorstand aus wurde gebeten, ihm das Material zu überreichen, damit man sich mit den einzelnen Instanzen in Verbindung setzen könne. In Zukunft wird jede Versammlung durch schriftliche Einladung bekanntgegeben. Die Monatsversammlungen finden am dritten Montag des Monats statt.

„Du das ganze drittel Land
pflügen fröhlich froh ihr Land,
umfassend auf die künftigen Wälder,
als „SALEM ZIGARETTEN“,
die jünger Rausch für uns und links,
womit SALEM mir das Beste gibt.“



SALEM ZIGARETTEN

sind in Qualität unerreicht und immer preiswert.

Rund um den Erdball

Präsidentenmorde in vier Jahrzehnten

Im Theater, auf der Ausstellung, nach dem Bankett . . .

Die Schüsse aus dem Browning eines faschistischen Terroristen, die in den Nachmittagsstunden des Freitag den Präsidenten der französischen Republik, Paul Doumer, niederstreckten, haben in der gesamten Kulturwelt ein weithin hallendes Echo hervorgerufen. Die abscheuliche Tat, sinnlos und feige, verübt in einem Augenblick, da der Präsident, fern von der Politik, eine Ausstellung schreibender geistiger Menschen besichtigte, ist zur Stunde in ihren Hintergründen noch ungeklärt.

Der Dolchstoß von Lyon

Paul Doumer ist nicht der einzige Präsident der französischen Republik, der unter den Augen eines Fanatikers sein Leben gelassen hat. Besonders tragisch muß der Tod des Präsidenten Sadi Carnot genannt werden, der am 24. Juni 1894 dem Dolchstoß eines Terroristen zum Opfer fiel. Die Berichte der Augenzeugen über diese Untat sind ungemein anschaulich.

Carnot hatte an einem Bankett in Lyon teilgenommen, auf dem er unter dem Beifall einer großen Menge gesprochen hatte. Als das Bankett zu Ende war, bildete sich vor dem Festlokal eine lange Wagenreihe. Carnots Landauer fuhr als erster ab. Neben dem Präsidenten hatte der Präfekt des Rhone-Departements, Ribaud, Platz genommen. Freundschaftliche Zurufe der Menge begrüßten den Präsidenten, der, halb im Wagen stehend, fortwährend dankend grüßte. Am Commerzpalast stürzte plötzlich ein Mann aus der Menge, sprang auf das Trittbrett und stieß dem Präsidenten einen Dolch in die Brust. Carnot warf den Angreifer mit einem Stoß auf die Straße. Aber kurz darauf verließen ihn die Kräfte. Der Ueberfallene hatte einen Stich in die Herzgegend erhalten, unaufhörlich lief unter der geöffneten Weste das Blut hervor. Carnot wurde sofort nach der nahegelegenen Präfektur gebracht, wo man ihn, schon bewußtlos, mit erschlossenen Augen, im nächstgelegenen Zimmer niederbette. Der Arzt Dr. Miller erweiterte die Wunde, was Carnot zu dem Aufschrei veranlaßte: „Wie Sie mir wehe tun!“ Die sofort vorgenommene Operation konnte den Präsidenten nicht mehr retten. Nach kurzem Todeskampf verschied er. Inzwischen hatten sich auf der Straße wilde Tumultszellen abgespielt. Die empörte Menge stürzte sich auf den Attentäter, der zuerst zu entfliehen versuchte, aber von zwei Geheimpolizisten ergriffen und gefesselt wurde. Die Menge hätte den Schützen ohne Zweifel umgebracht, wenn nicht berittene Gardisten die Wütenden auseinandergetrieben hätten. Sehn berittene Gardisten führten schließlich den Verbrecher gefesselt ab. Auf der Postzeit gab der Mörder an, Italiener zu sein und Cesario Giovanni Santo zu heißen. Er wohne seit sechs Monaten in Certe und sei erst jetzt nach Lyon gekommen. Im übrigen wolle er nur vor den Geschworenen reden.

Das Geheimnis Paul Dechanels

Tragisch und geheimnisvoll ist das Ende eines anderen Präsidenten der französischen Republik, Paul Dechanel, der bei einer Reise, noch halb im Schlaf, aus dem Schlafwagen stürzte. Dechanel hatte versehentlich eine ins Freie führende Tür geöffnet. Die Folge des verhängnisvollen Sturzes war eine unheilbare Krankheit, die Dechanel, der der zehnte Präsident der Republik war, zum Verzicht auf sein Amt zwang. Wenige Jahre später starb der unglückliche Dechanel in Geistesumnachtung.

Wort in der Theaterloge

Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika sind drei Präsidenten eines unnatürlichen Todes gestorben. Die Tat, die wohl am meisten Erschütterung hervorrief, war der Mord an dem großen Kämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit der Staaten, Abraham Lincoln, der die Neger von der Schmach der Sklaverei erlöste. Kurz nach dem Siege der Nordstaaten über den reaktionären Süden wurde Lincoln im Washingtoner Theater bei einer Festvorstellung von dem Schauspieler Wilkes Booth in seiner Loge überfallen und durch mehrere Pistolenschüsse aus nächster Nähe niedergestreckt. Lincoln, aufs schwerste getroffen, starb mehrere Stunden nach dem ruckelosen Attentat. Auch Präsident James Abraham Garfield wurde das Opfer eines Terroristen. Ihn erschoss am 2. Juni 1881 der Politiker Charles Guiteau, ein ehrgeiziger Strudelöser Postenjäger, dem der Präsident in mehreren Fällen Bewerbungen um hohe Posten abgeschlagen hatte. Garfield wurde schwer verletzt und starb nach dreimonatigem Krankenlager am 2. September 1881.

Der Schuß auf Mac Kinley

Einem Attentat, das weithin ungeheures Aufsehen erregte, fiel am 6. September 1901 der amerikanische Präsident Mac Kinley zum Opfer. Kinley befand sich, von zahlreichen Geheimagenten streng bewacht, zum Besuch der panamerikanischen Ausstellung in Buffalo. In den Eingängen der Ausstellungshalle drängte sich eine dichte Menge, die dem Präsidenten lebhaft Ovationen darbrachte. Mac Kinley war über die Anhänglichkeit des Publikums sehr erfreut. Zu seiner Rechten befand sich der

Präsident der Ausstellung, Milburne, zu seiner Linken sein Privatsekretär Cortlyon, als sich ein Mann in schwarzem Anzug, dessen Hand eine Binde oder ein Taschentuch verhüllte, dem Präsidenten näherte, ihm liebenswürdig lächelnd die Hand entgegenstreckte und sich verbeugte. Einen Augenblick später erfolgte ein Revolvererschuß. In der Ausstellungshalle entstand eine Totenstille, der ein fürchterlicher Tumult folgte. Der Präsident trat einen Schritt zurück, wurde blaß, sank in einen Sessel und barg das Gesicht in den Händen. Schnell wurde dem Ueberfallenen die Weste geöffnet. „Sie sind ja verwundet!“ rief der Privatsekretär entsetzt. Mac Kinley wurde in ein Krankenhaus gebracht und starb sechs Tage nach dem Anschlag. Der Mörder, ein tschechischer Anarchist namens Czolgoz, wurde von Geheimagenten niedergeschlagen, gefesselt und in Polizeigewahrsam gebracht. Auf dem Wege dorthin kam es immer wieder zu fürchterlichen Szenen, da die Menge den Attentäter mit aller Gewalt in die Hand bekommen und lynchen wollte. K—.

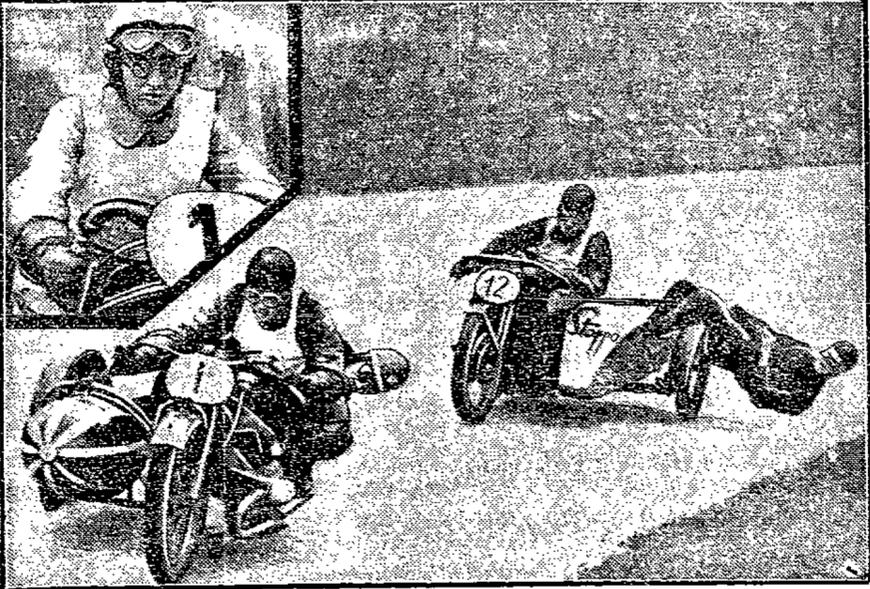
Erdrutsche auch in Savoyen

Paris, 10. Mai (Radio)

Aus Savoyen wird ebenfalls eine Erdrutschkatastrophe gemeldet. Auf dem Gebiete der Gemeinde Avesseing sind etwa 2 Millionen Kubikmeter Erde ins Gleiten gekommen, die sich in Richtung auf die Kreisstadt St. Genis bewegen. 10 Wohnhäuser sind in Gefahr, zwei sind bereits eingestürzt, ohne daß jedoch ein Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Zahlreiche Wege sind durch die abgleitenden Erdmassen fortgerissen worden. Die Erdbewegungen in Savoyen sind gleichfalls auf die starken Regengüsse der letzten Zeit zurückzuführen, die den Boden unterspült und große Erdspalten hervorgerufen haben. Mehrere dieser Spalten sind bis 40 Meter breit und 30 Meter tief.

Aus den Trümmern der in Lyon durch den Erdrutsch eingestürzten Häuser sind bis jetzt 6 Leichen ausgegraben worden. Die genaue Zahl der Bewohner der beiden Häuser beläuft sich auf 51. Davon sind 8 lebend und 13 in verletztem Zustand geborgen worden. Es müssen sich unter den Trümmern noch 24 Personen befinden.

Die Sieger des Internationalen Motorradrennens



das auf der Aous zum Austrag kam: der Sieger im Weltwettbewerb, Theo Echotz (Nr. 1), wird hier in der Kurve von Rürten hart bedrängt. Die Weimagerfahrer legen sich ganz weit hinaus, um der Zentrifugalkraft entgegenzuwirken. — Den Großen Preis der Stadt Berlin sowie den Ehrenpreis des Reichspräsidenten holte sich Fritz Wiese (im Ausschritt), der Altmeister aus Hannover, mit einem Stundenmittel von 153 Km.

Vom Deportiertenschiff „Chaco“

Kiel, 9. Mai

Das Rätsel um das argentinische „Verbrecherschiff“, die „Chaco“, ist gelöst. Am Sonntag hat das Schiff endlich die lange angefordigte Reise durch den Nordostsee Kanal in Begleitung eines deutschen Wasserjagdbootes nach Holtkenau angetreten. Nach siebenstündiger Fahrt traf der Hilfskreuzer „Chaco“ in Holtkenau ein. Auf den Rats hatte sich eine große Anzahl von Personen eingefunden. Nach dem Anlegen begab sich ein Offizier der Reichsmarine an Bord zu einem inoffiziellen Besuch des Kommandanten der „Chaco“. Die Deportierten wurden während des ganzen Aufenthaltes in der Schleppe unter Deck gehalten. Die Fahrt durch den Kanal ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Nach halbstündigem Aufenthalt verließ die „Chaco“ um 22,20 Uhr die Schleuse, wiederum in Begleitung des Polizeibootes, das noch bis zur Grenze des Reichskriegsflottens mitfuhr. Ihr nächstes Reiseziel ist Gdingen, wo die Polen von Bord gegeben werden. Weiter soll Memel angelaufen werden, wo die Litauer abgesetzt werden dürften. Auf der Rückreise soll die „Chaco“ in London Kriegsmaterial für die argentinische Marine an Bord nehmen.

Landfriedensbruch

Nazi die Schuldigen

Vom Schöffengericht Greifswald wurden 20 Angeklagte, zum größten Teil Kommunisten, wegen Landfriedensbruchs zu insgesamt 78 Monaten Gefängnis verurteilt. Am Tage vor der Reichspräsidentenwahl war es in dem kleinen Landstädtchen Tribsees zu schweren Kämpfen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen, die durch die freien Provokationen der Nazis hervorgerufen wurden. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten.

Drama auf dem Rhein

Düsseldorf, 10. Mai (Radio)

Am Montag nachmittag stieß auf dem Rhein ein Schleppkahn mit einem Dampfer zusammen. Dabei brach der Schleppkahn mitten durch und sank innerhalb einer Minute. Es gelang dem Schiffer, den Matrosen und dessen Frau zu retten. Die Frau des Schiffers, die im Wochenbett lag, und ihr zwei Tage altes Kind wurden ein Opfer der Finnen.

Waldows Geständnis

Der jugendliche Berliner Raubmörder Ernst Waldow, der am Montag voriger Woche das Hausbesitzerhepaar Baars auf bestialische Weise ums Leben brachte, hat inzwischen zugegeben, daß er und seine Freunde schon früher eine Reihe weiterer Ueberfälle geplant und vorbereitet hatten. Insbesondere war ein Anschlag auf die Filmschauspielerin Lilian Harvey beabsichtigt. Waldow und seine Komplizen hatten die Villa Lilian Harveys seit etwa drei Wochen genau beobachtet und sich genaue Skizzen angefertigt. Die Vurschen, die es in erster Linie auf den Schmuck der Künstlerin abgesehen hatten, schienen gewillt zu sein, im Falle des Widerstandes von der Schusswaffe Gebrauch zu machen.

Im Suff auf dem Motorrad

In der Nacht zum Montag ereignete sich in dem Badeort Puttbus ein schweres Motorradunglück. Nach einer durchgezogenen Nacht trat der völlig betrunkene 25jährige Kaufmann Jellert in Begleitung von zwei Zeugen die Heimfahrt mit seinem Motorrad an. Nach kurzer, rasend schneller Fahrt raste das Motorrad gegen einen Baum. Der Fahrer war sofort tot, während die Insassen des Beiwagens schwer verletzt wurden.

Kurze Meldungen

Ein Rajender. In Scherpenseel (Rheinland) erschoss ein 27jähriger Mann einen Gastwirt und verletzte dessen Ehefrau lebensgefährlich. Vermutlich ist das Motiv der Mordtat darin zu sehen, daß der Gastwirt der Ehe seiner Tochter mit dem jungen Mann nicht zustimmen wollte.

Wiermal Zwillinge. In einem Dorfe bei Hermeskeil (Sundrueck) wurde eine Frau in den dreißiger Jahren zum vierten Male von Zwillingen entbunden, starb jedoch während der Geburt. Die Neugeborenen sind wohltauf. Der Vater lebt mit den acht Kindern in dürftigen Verhältnissen.

Ein Nachspiel zum Präsidentenmord. In Paris stürzte sich ein gewisser Sergius Dimitrieff aus dem Fenster seiner im sechsten Stock gelegenen Wohnung und erlag nach kurzer Zeit den erlittenen Verletzungen. Der Selbstmörder, ein russischer Emigrant, erklärte in einem hinterlassenen Brief, daß er die Tatsache nicht überleben könne, daß der Präsident der französischen Republik von einem Russen ermordet worden sei . . .

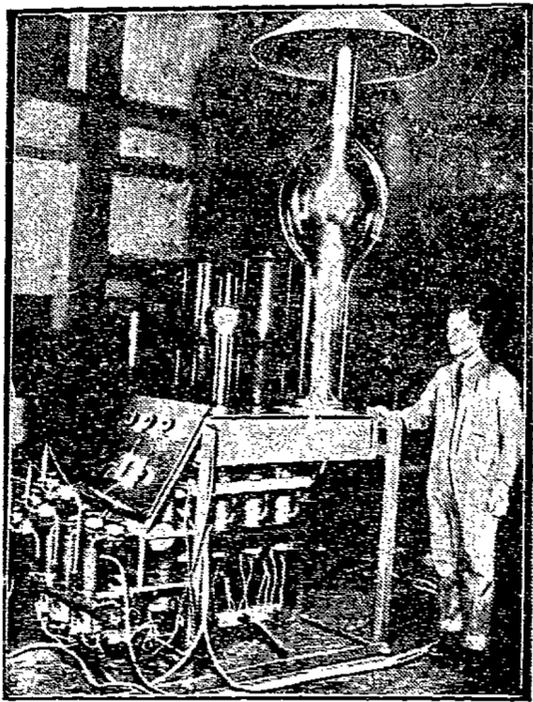
200 000 Mark veruntrent? Unter der Beschuldigung, 200 000 Mark unterschlagen zu haben, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Berlin der ehrenamtliche Geschäftsführer des Flugverbandshaus, Hauptmann a. D. Liffemann, verhaftet.

Doppelter Rabatt — doppelte Glingstfreude!

10% Von Mittwoch, dem 11. bis Samstag, den 14. Mai auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel) doppelte Rabattmarken! — Auf Wunsch statt Rabatt bei Einkauf für 2 RM. ein schöner Dessertteller, bei Einkauf für 3 RM. eine feine Tasse mit Untertasse aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan.



KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT



Der Apparat, der Atome zerteilt

Zwei jungen Physikern des Cavendish-Laboratoriums in Cambridge ist es, wie berichtet, mit dieser Apparatur gelungen, Lithium-Atome in Helium-Atome zu verwandeln. In der Hochvakuum-Röhre erzeugten sie Spannungen bis zu 500 000 Volt, die dann zu dem gewünschte Resultat führten.

Ein spleeniger Amerikaner

In Amerika verlor vor kurzem der als Frauenfeind bekannte Rechtsgelehrte Jng. Der Verstorbenen hinterließ u. a. testamentarisch 500 000 Dollar für den Bau einer Bibliothek, deren Fassade die gefesselte Inschrift führen muß: „Frauen ist der Eintritt verboten“. In der Ehrenhalle der Bibliothek werden die Bücher frauenfeindlicher Schriftsteller aufgestellt werden; die Bücher selbst wird nur Werke von Männern enthalten; ausliegende Zeitungen und Zeitschriften werden grundsätzlich aller jener Seiten beraubt, die Bilder oder gar Zeichnungen von Frauen bringen. Eine herrliche Summe ist für Frauen ausgesetzt, die in den nächsten drei Jahren die besten frauenfeindlichen Bücher schreiben.

Der Liebestod der Sechzehnjährigen

In der Wohnung ihres Vaters, des Advokaten Franz Krud in Augsburg, vergiftete sich ein 16jähriges Mädchen und ihr Geliebter, ein 16jähriger Privatierlehrling, mit Gas. Die jungen Menschen haben den Freitod gesucht, weil die Eltern mit dem Liebesverhältnis der Kinder nicht einverstanden waren.

Endlich Heine-Denkmal?

Seit Jahrzehnten kämpfen die Heine-Kreise der Stadt Lübeck um die Errichtung eines Heine-Denkmal. Vom jüdischen Kultur bis zu den Nationalsozialisten zieht sich eine lange Kette des heillosen Widerstands. Erst im Oktober 1929 nahm der Rat der Stadt Heine in seiner Verfassung ein Denkmal zu setzen, durch einen offiziellen städtischen Beschluß feste Grund zu. Eine öffentliche Sammlung wurde veranstaltet: 1000 RM bewilligte die Stadtverwaltung, weitere 20 000 RM gingen aus und nach aus der ganzen Welt ein. Errichtet werden soll das Denkmal am Rheinufer, im Ehrenhof der neuen städtischen Wohnhäuser; sein Schöpfer wird nach dem jetzt gültigen Entwurf des Herrn des Bauamts der Berliner Architekten Hofmeister sein. Hofmeister hat für seinen Entwurf den höchsten Preis von 10 000 RM erhalten, wählte die Skulptur eines Mannes mit einem niedrigen Gesicht stehenden Kopfes, der den Kopf schief in die Höhe richtet.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratische Partei Lübeck

Erstschreiber: 11-12 Uhr und 13-14 Uhr Grundbesitz nachmittags geschlossen. Montag: G.D. - Komitee! Diejenigen Komitees, die die Grundbesitz nicht abgeschlossen haben, müssen dieses bis zum 11. Mai nachholen. Regener Termin. 1. Punkt: Am Donnerstag, dem 12. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 12. Punkt: Am Donnerstag, dem 12. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 13. Punkt: Freitag, dem 13. Mai, abends 8 Uhr, G.D. - Komitee. 14. Punkt: Samstag, dem 14. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 15. Punkt: Sonntag, dem 15. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer.

Sozialdemokratische Frauen

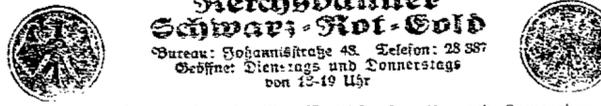
2. Punkt: Am Mittwoch, dem 11. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 13. Punkt: Am Donnerstag, dem 12. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 14. Punkt: Am Freitag, dem 13. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 15. Punkt: Am Samstag, dem 14. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer.

Sozialistische Arbeiterjugend

1. Punkt: Am Donnerstag, dem 12. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 2. Punkt: Am Freitag, dem 13. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 3. Punkt: Am Samstag, dem 14. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 4. Punkt: Am Sonntag, dem 15. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer.

Abendveranstaltungen: 1. Punkt: Am Donnerstag, dem 12. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 2. Punkt: Am Freitag, dem 13. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 3. Punkt: Am Samstag, dem 14. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer. 4. Punkt: Am Sonntag, dem 15. Mai, abends 8 Uhr, bei Frau, Pflanzengasse 10, Vortrag des Generals E. Schermer.

Lehrungs-Lager in der Gärtnergasse vom 21. bis 23. Mai für Kiste Fellen und Jungfellen. Anfertigung 1.- RM. Helfer und Fellen melden sofort ihre Teilnahme im Büro. Jungfellen-Helfer. Donnerstag, den 12. d. Mts., 8 Uhr, Arbeitsgemeinschaft. Thema: Praktische Fragen zum Lehrs-Lager. Jeder Helfer bereite sich vor zu diesem Thema. Freunde. Mittwoch 16 Uhr Heim Gadenburger Allee. Freitag 17 Uhr Raspernachmittag. Grobes Schaffen. Unser Heinnachmittag ist Mittwoch 17 Uhr in der Schule. Es ist wichtig! Obmänner- und Parlamentariervertreterwahlen. Freitag 17 Uhr Raspernachmittag. Werkel neue Genossen. Dankvoll. Achtung! Freitag 17 Uhr Raspernachmittag beim 4. St.-Lorenz-Schule. Neue Freunde mitbringen.



Jungbanner. Dienstag, den 10. Mai sämtliche Sportler und Kameraden, die Lust haben, zum Sport, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Dasselbst abrechnen der Zeitarten. Ortsgruppe Elms. Versammlung am 10. Mai, abends 8 Uhr, bei Zeller, Herrenbrücke. Erscheinung aller Kameraden ist Pflicht. Gruppenführer anfragen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Wasser-Jugend! Am Mittwoch, 11. Mai: Wichtige Monatsversammlung im Haus der Jugend, Zimmer 14. Metallarbeiter-Jugend. Heute abend 8 Uhr Arbeitsabend. Die Pfingstfahrer müssen sich bis Donnerstagabend angemeldet haben. Wir geben nach den Zahlen vor. 2. d. M. Donnerstag 7.30 Uhr Burgtorbrücke: Abendwanderung. Bei schlechtem Wetter 8 Uhr Heimabend. Bringt neue Kollegen mit. Zeit bitte pünktlich als Sonnabend. 3. d. M. Die programmatische am Mittwoch, dem 11. April stattfindende Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Angestellten fällt besonderer Umstände wegen aus.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Nach dreijähriger Pause werden am 13. Mai in neuer Einleitung Richard Wagners „Reisefinger von Nürnberg“ wieder im Spielplan des Stadttheaters erscheinen. Das Werk wird, da ein Teil des Schiedlichen Schiedlers seinen Dienst im Darsenbunde antritt die Reihe der großen Spen dieser Spielzeit abschließen. Für die Rolle des Hans Sachs ist Georg Engelhardt, Bremerhaven, verpflichtet. Alle übrigen Rollen sind mit einheimischen Kräften besetzt. Die musikalische Neuverteilung leitet Kapellmeister Ludwig Seidel. Erleitung: Max Weber. Bühnenbild: Ludwig Jandermandel-Dallemann. Scene Mittwoch wird die erfolgreiche aufgeführte Operette „Doriente“ mit Erika Salmann in der Hauptrolle und Erika Ueberbach als Herzogin wiederholt. Im übrigen die bekannte Besetzung.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 11. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Vorstand und Gewerkschaften 7 Uhr dazukommen. Arbeiter-Sportverein, Kellerei Lübeck. Vt. Schump-Schütz-Siem. Lehnungsabend am 10. Mai beim Gen. Kreuze. Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Gadenburg. Unsere Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, dem 11. Mai, 8 Uhr, bei B. Kamppe statt. Alle Mitglieder müssen erscheinen, da wichtige Tagesordnung. Anwesenheit des V.S. Lübeck. Alle Anwesen müssen Mittwoch nachmittag bei der Freizeithütte sein, wir wollen uns fotografieren lassen. Wir treffen uns dort um 2.30 Uhr. Alle müssen im weißen Anzug erscheinen. Angler-Sportverein, Kellerei Lübeck. Mitgliederversammlung am 11. Mai, abends 8 Uhr, beim Gen. Kreuze, Dannewerksgrube. Tagesordnung u. a.: Bestimmungsort über unsern Ausflug.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft. Dampfer Sanft Jürgen, Kapitän H. Raver, ist am 7. Mai, 16 Uhr, von Riga nach Lübeck abgegangen. Dampfer Sanft Perenz, Kapitän E. Köster, ist am 9. Mai, 6 Uhr, in Riga angekommen. Angeltournee Schiffe 9. Mai. R. Sarrat, Kap. Jutin, von Serpens, 1 Tg. - D. Qu. Kap. Sögren, von Stockholm, 3 Tg. - D. Seebler 1, Kap. Raß, von Wismar, 3 1/2 Tg. - R. Primo, Kap. Nielsen, von Ludwigsl., 5 Tg.

M. Charlotte, Kap. Sawicki, von Königsberg, 20 Tg. - D. Bore 5, Kap. Pettersson, von Riga, 2 1/2 Tg., 10 Tg. - D. St. Jürgen, Kap. Rayer, von Riga, 2 1/2 Tg. - M. Engel, Kap. Schier, von Rostock, 12 Tg. Abgehende Schiffe 9. Mai. M. Fribof, Kap. Meckens, nach Svendborg, Brittefs. - M. Gudel, Kap. Johanson, nach Ruffah, Fließpat und Gps. - M. Uma, Kap. Schöpfle, nach Ruffah, Fließpat und Gps. - M. Karaborg, Kap. Gustafson, nach Kopenhagen, Steinfah. - M. Polaris, Kap. Steinbrink, nach Schwedborg, Raolin. - D. Arthur Ruffmann, Kap. Stabrowski, nach Emden, leer. 10. Mai. M. Gabriel, Kap. Andersen, nach Denje, Ammoniat.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe. Nr. 1828, Gaary, Sangermünde, 445 Tg. Glasland von Riesa. - Nr. 3764, Kap. Schütz, Ruffah, 500 Tg. von Ruffah. - Nr. 812, Kap. Schütz, Lauenburg, 230 Tg. Brittefs von Riesa. - Nr. 1314, Kap. Schütz, Dranienburg, 220 Tg. Brittefs von Ruffah. - Nr. 2336, Kap. Meyer, Magdeburg, 200 Tg. von Ruffah. Abgehende Schiffe. Nr. 3930, Geride, Hammer, leer nach Hamburg. - Nr. 747, Kestler, Ruffah, 324 Tg. nach Hamburg. - Nr. 1126, Schula, Hamburg, leer nach Hamburg. - Nr. 117, Engel, Lauenburg, 200 Tg. Ruffah nach Hamburg. - Nr. 72, Schula, Ruffah, leer nach Ruffah. - Nr. 806, Stallbaum, Lübeck, leer nach Ruffah. - Nr. 23, Elburg, Hamburg, leer nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 9. Mai

Nimburg	0,22	Koßlau	1,03
Brandeis	0,06	Barby	1,24
Melnitz	0,37	Magdeburg	0,80
Leitmeritz	0,70	Sangermünde	1,62
Ludwig	-	Wittenberge	1,41
Dresden	1,38	Dömitz	0,95
Torgau	0,30	Hohnstorf	0,99
Wittenberg	-		

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 9. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die allgemeinen Klagen über den ungenügenden Mehlabsatz veranlassen die Mühlen zu größter Zurückhaltung. Die Preise sind kaum verändert. Deutscher Roggen bleibt vernachlässigt. Safer ist fester bei rubigem Geschäft. Futtergerste unverändert. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtago und Umladeföhen, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fabrik Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg. Weizen, inländischer: Alt- märzlicher 28-78 Kg. per Hektoliter 286-287, Saale-Magdeburger 76 Kg. per Hektoliter 276-278; ausländischer: Manitoba 1 hard 113-114, do. 2 110-111, do. 2 104-105, Sardinier 1 Gulf 103-104, do. 2 Atlantik 99-100, Canada W. 1 144-145, do. 2 133-134, Plata Rosete 79-80 Kg. 94-95, Plata Baruffo 79 bis 80 90-100. Roggen, inländischer: Altmärzlicher 73-74 Kg. 209-210, Pommerischer-Mecklenburger 72-73 Kg. 206-207, Hannover 73-74 Kg. 207-208; ausländischer: Weitem 2 86-87, Plata 73-74 Kg. 94-95, Ruffen 72-73 Kg. 95-96. Safer: Mecklenburger-Pommerischer-Hektoliter 180-187, Gerweits- hafer über Ruffah; Gerste: inländische: Malzgerste 197-205, Sommergerste für Futterzwecke und Winter- (Industrie) Gerste 186-190, ausländische: Plata 63-64 Kg. 103-104, Donau-Schwarzmeer 61-62 Kg. 103-104, Südruffen 62 bis 63 Kg. 104-105; Mais: Plata, verzollt 148-149, Donau-Bulg.-Gaffog, verzollt 142-143; Futterbohnen: hartweiche, Hektoliter 182-184; Futtererbsen 174-176. Tendenz für Getreide und Roggenmehl: unverändert.

Geschäftliches

Pfingsten ist bestimmt gutes Wetter! Wenn nicht draußen, dann doch zu Haus, wo auf festlich gedecktem Tisch neben Kaisers köstlich duftendem Rastee der frische, hausgemachte Kuchen prangt, dessen Zutaten sämtlich aus Kaisers Käsegerichte stammen. Die starke Hausfrau weiß, warum sie ihre Pfingstbesorgungen an den Vortagen des Festes bei Kaisers gemacht hat: Entweder hat sie dort den hervorragenden Ausnahme-Rabatt dieser Tage wahrgenommen, oder sie hat die entsprechende Porzellanasse und den höchsten Bestellerteller erhalten, die Kaisers seinen treuen Kundinnen als Festgruß und Pfingstgabe widmet!

Redaktion des Lübecker Volksboten Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft Dr. P. Solnitz. Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke. Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten



Für Festgebäck und Festbedarf:

Weizenmehl Auszug	Pfd. 0.25	Kaffee, geröstet	1/4-Pfd.-Paket 0.70 0.60 0.50
Weizenmehl Auszug, allerfeinstes	Pfd. 0.28	Kakao	1/4-Pfd.-Paket 0.50 0.40 0.25
Weizenmehl, Auszug, griffig	Pfd. 0.30	Zigarren	Stück 0.15 0.12 0.10
Zucker Melis	Pfd. 0.34	Zigaretten	Stück 0.04 0.03 1/3 0.02 1/2
Zucker fein	Pfd. 0.36	Tabak	Paket 0.30 0.25 0.20
Puderzucker	Pfd. 0.45	Kautabak	Rolle 0.20
Schmalz, Blasen-	Pfd. 0.42	Schokoladen-Zigarren	Stück 0.05
Schmalz, Flomen- in Tüten	Pfd. 0.50	Vollmilchschokolade	100-g-Tafel 0.30 0.25
Kokostett in Tafeln	Pfd. 0.35	Schokoladen-Baumrindenrippen	Stück 0.05
Margarine	Pfd. 0.42 0.35	Blockschokolade	100-g-Block 0.20
Rosinen Sultan, hell	Pfd. 0.68	Cremeschokolade	100-g-Tafel 0.20
Koriathen	Pfd. 0.52	Rollmöpfe	Stück 0.10
Zitronat	Pfd. 1.00	Anschovis	Pfd. 0.50
Orangeat	Pfd. 1.00	Oelsardinen	Dose 0.35
Kardamom im Beutel	Beutel 0.10	Heringssalat	1/4 Pfd. 0.20
Pottasche	Pfd. 0.60	Fleischsalat	1/4 Pfd. 0.25
Hirschhornsalz	Pfd. 0.50	Schnitzellachs	1/4 Pfd. 0.25
Mandeln süß	Pfd. 1.40	Salzgerken	Stück von 0.09 an
Mandeln bitter	Pfd. 1.40	Weißwein	FL 1.25 0.90
Kokos geraspelt	Pfd. 0.38	Rotwein	FL 1.15 0.90
Speisesrup	Pfd. 0.40	Tarragona	FL 1.15
Vanillinzucker	Pfd. 0.05	Samos	FL 1.35
Vanille, Bourbon	Stange 0.12	Feinst. Rum-Verschnitt	1/2 FL 1.35
Mandel- und Zitronen-Essenz	Fläschchen 0.10	Feinst. Weinbrand-Verschnitt	1/2 FL 1.40
Backpulver GEG.	Beutel 0.05	Sherry-Brandy	FL 2.40
Zitronen	Stück von 0.06 an	Vanillelikör	FL 2.60

Unser Grundsatz: Selbst für wenig Geld gute Qualität!

Warenabgabe nur an Mitglieder!

KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend c. G. m. b. H.

Provinz Lübeck

Zum Schulstreik in Groß-Parin

Dr. Wittern's aussichtslose Klage / Politisches Trommelfeuer der Nazi und K.P.D. / Sozialdemokratische Elternschaft beendet den Streik

p. Schwartzau, 9. Mai.

Regierung und Staatsministerium in Oldenburg sind besonders darauf aus, den Abbau der Volksschule zu betreiben. Während man Hoch- und Privatschulen ohne Rücksicht züchtet und außerordentliche Zuschüsse leistet, werden Volksschulen aus sogenannten Ersparnisgründen rücksichtslos abgebaut; so auch in Groß-Parin. Diese Dorfschaft der Gemeinde Rensfeld führte einen verzweifelten Kampf für die Erhaltung ihrer Schule. Unser Abgeordneter Karl Fick stellte in der letzten Sitzung des verflochtenen Landtages den Antrag, der jetzt bestehenden schlechten hygienischen Verhältnisse der Schule in Rensfeld wegen die Schule in Groß-Parin, die sich in gutem baulichen Zustande befindet, zu belassen. Dieser Antrag wurde dem Beamtenministerium Casselbohm zur Berücksichtigung überwiesen. Das Geschäftsministerium, nach dem letzten Mißtrauensantrag der Rechtsradikalen stärker als je im Sattel, lehnte dieses Ersuchen kurzerhand ab. Die Regierung beauftragte den Schulvorstand in Rensfeld, das

wenn ich Bewohner Groß-Parins wäre, würde ich für meine Person den Schulstreik durchführen. Er wurde dann beschlossen, durch das Umlageregister jeden Haushalt zu den Prozeßkosten heranzuziehen. Der Großbauer bezahlte eine Mark, der Wohlfahrtsverwerbslose, die Witwe 45 Pf. Im Hinblick auf die am 29. Mai stattfindende Landtagswahl vertröstet man sich auf das Dritte Reich. Das Dorf ist jetzt mit Versammlungen, die angeblich das Schulproblem lösen sollen, von der K.P.D. und den Nazis überlagert. Herr Böhmker will die Schulpolitik von heute und morgen behandeln. Eine Aussprache findet nicht statt. Als Beispiel der Deutschnationalen-Nazi-Schulpolitik dient doch allen Mecklenburg-Strelitz. Dort hat die eben aus Ruder gefommene Nazi-Regierung den Etat der Volksschulen so gründlich zusammengehauen, daß zwölf Lehrer sofort entlassen wurden. Diese Tatsache mögen die Groß-Pariner, welche nicht zu befehlen sind, besonders beachten.

Die sozialdemokratische Elternschaft und die Partei lehnt diesen Schulstreik, der schon jetzt mit Verjährungsstrafen die Elternschaft schwer belastet, ab.

Aus dem Verhalten des sogenannten Elternrats, der der Elternschaft den Besuch der K.P.D.- und Nazi-Versammlungen empfiehlt, haben unsere Genossen die klare Linie gezogen und den Schulstreik aufgegeben, weil er irgend ein vernünftiges Resultat nicht zeitigen wird und mit erhöhten Schulstrafen und Rechtsanwaltskosten ohne Erfolg enden wird. Die Pariner Genossen werden alles tun, um ihren Einfluß im oldenburger Landtag zu mehren. Dann werden Nazi und Kommunisten, wenn ihnen die Groß-Pariner Schulfrage mehr als Wahlmachere wert ist, durch die Zustimmung, daß die Schule der Dorfschaft erhalten bleibt, die gesegnete Grundlageschaffen können. Bis dahin wird jeder aufgefördert, keinen Pfennig für die aussichtslose Klage Dr. Wittern's zu zahlen, geschweige denn eine Unterschrift zu leisten.

Im oldenburger Landtag liegt der Schlüssel zur Erhaltung der Schule!

Arbeiter, laßt euch nicht irremachen, beendet den Schulstreik und laßt angefordigte Versprechen durch die Tat, die allein entscheidend ist, von den Wortathleten im Landtag wahrnehmen. Eure Interessenvertretung liegt in der Soz. Partei-Liste Fick.



Etwas bewölkt

Mäßige Winde aus Nord bis Nordwest, starke, wechselnde Bewölkung, Regenschauer, wieder zurückgehende Temperaturen, Der mitteleuropäische Hochdruck ist wieder zerfallen. Er ist durch das vom Kanal ostwärts vorrückende Tief abgebaut worden. Die Regenfront dieses Tiefs hat sich bis zur Weser bewegt. Der Kern zieht in östlicher Richtung weiter. Auf seiner Rückseite kommt maritim-polare Kaltluft nach Süden, in ihr ist weiter mit unbeständigem Wetter zu rechnen.

völkerung Großes geleistet. Die Staffelung der Grundsteuer wurde durchgeführt. Das Steuervereinblichungsgesetz ist von uns geschaffen. Dafür sollten uns die Häuser, Bädner, sowie die Handwerker heute noch dankbar sein.

Die Rechtsregierung unter Führung der Nazis will alles wieder beseitigen. Der Großgrundbesitz soll entlastet, die minderbemittelte Bevölkerung soll wieder wie früher allein die Lasten tragen. Weiter plant die Rechtsregierung auf schulpolitischem Gebiete große Verschlechterungen einzuführen. 60 Kinder sollen wieder in den Schulklassen untergebracht werden. Die Freistellen für höhere Schulen sind schon abgeschrieben. „Herrlichen Zeiten gehen wir entgegen“ wenn die Nazis zur Macht kommen. Die Staatsautorität ist in Gefahr.

Parteiengenossen, Gewerkschaftler und Sportler, Männer der „Eisernen Front“ steht fest zusammen.

Wir müssen den Schlag, die Freiheit beseitigen zu wollen, parieren. Wir werden unser Bestes hergeben, um den Sieg zu erringen. Halten wir treu zur Fahne des Sozialismus, dann werden wir auch siegen. (Draufender Beifall.)

In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Schwanke-Wismar, Höcker-Güstrow, Harder, Klafen und Jesse-Rostock. Alle Redner unterstrichen die Ausführungen des Referenten.

Ein kurzes Schlusswort des Genossen Moltmann wurde wieder mit lebhaftem Beifall quittiert.

Eine Kommission, die aus Vertretern der Lemter und den Genossen S. Schultz und H. Wolfradt-Lübeck vom Bezirksvorstand bestand, hatte inzwischen die

Kandidatenliste

aufgestellt.

- Nachstehend die Namen der gewählten Kandidaten:
1. Moltmann, Schwerin; 2. Schröder, Rostock; 3. Schulz, Rostock; 4. Wehmer, Plate; 5. Dr. Wohlers, Boizenburg; 6. Harder, Rostock; 7. Schneeberg, Schwerin; 8. Jesse, Rostock; 9. Höcker, Güstrow; 10. Schwanke, Wismar; 11. Hennede, Waren; 12. Frau Kettelhohn, Rostock; 13. Fuchs, Schwerin; 14. Groth, Parchim; 15. Klafen, Stavenhagen; 16. Gau, Bliedersdorf; 17. Korneck, Ratow; 18. Karl, Schwerin; 19. Strus, Lübs; 20. Kruse, Schwerin; 21. Moris, Wismar; 22. Wilken, Grovesmühlen; 23. Gols, Lankow-Schwerin; 24. Nevermann, Rostock; 25. Ködiger, Ludwigslust.

Die Liste wurde debattelos angenommen. Nach einem fernigen Schlusswort des Genossen Jesse wurde die Konferenz, auf der 90 Delegierte anwesend waren, mit dem Gesang „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet“ geschlossen. H. W.

Standal nach der Premiere

Ein Komponist klagt an

Nach einer Berliner Filmpremiere gab es kürzlich eine kleine Sensation. Ein junger Mann hielt eine Ansprache an das Publikum, in der er sich als Komponist der Begleitmusik vorstellte und sich darüber beschwerte, daß die Herstellerfirma ihm um sein Honorar geprellt und seinen Namen unterdrückt habe. Die Firma habe von vornherein ihm ein Honorar für die Komposition verweigert und sich auf den Standpunkt gestellt, die Namensnennung auf den Plakaten und im Programm sei für einen jungen Komponisten Zahlung genug. Nur für die Instrumentation sollte er 150 Mark erhalten, von denen er aber bis heute auch nichts gesehen habe. Das Schönste ist, daß entgegen der großzügigen Zufolge sein Name dann doch nicht genannt wurde; den Ruhm heimte vielmehr ein anderer Komponist ein, der lediglich zwei Sätze geliefert hatte.

Das Verfahren dieser Filmfirma ist noch ausbaufähig. Die Theaterbesitzer könnten die Zahlung einer Leibgebühr für den Film ablehnen mit der Begründung, es sei doch eine große Bekanntheit, daß der Film überhaupt laufe; die Filmstars werden dadurch belohnt, daß sie spielen dürfen; die Hersteller der Filmbänder müssen gratis liefern gegen lobende Erwähnung ihres Fabrikats mitten in einem verliebten Dialog — nur das Publikum an der Kasse muß zahlen. Wenn ihm das nicht paßt, wird es durch Stilllegung der gesamten Filmindustrie bestraft.

Sozialdemokratische Bezirkskonferenz von Mecklenburg-Schwerin

Von unserem Kampf um Volkrechte und unsere praktische Arbeit für das Volk

Rostock, 8. Mai.

Am Sonntag fand im Gewerkschaftshaus eine Konferenz von Mecklenburg-Schwerin statt. Auf der Tagesordnung stand u. a. der Bericht der Landtagsfraktion und Aufstellung der Kandidaten zum Landtag. Die Landtagswahl findet am 5. Juni statt. Der Rostocker Volkschor erfreute die Delegierten mit einigen Liedern. Der Leiter der Konferenz, Genosse Jesse, begrüßte die Delegierten und Gäste sowie die Vertreter der „Eisernen Front“. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des Genossen Asch in der üblichen Weise geehrt.

Hierauf erstattete der Vorsitzende der Landtagsfraktion, Genosse R. Moltmann, den Bericht der Fraktion; ihm ist zu entnehmen: Seit Jahren führt die deutsche Arbeiterschaft den Kampf um ihre Freiheit. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit war unsere Losung.

Bis zum Jahre 1918 herrschten die Ritterschaft, Großgrundbesitz und die Bürgermeister im Lande Mecklenburg. Anfreiheit überall.

Die Arbeiterschaft war überall ausgeschaltet. Im Landtag, in der Stadtverwaltung und in der Gemeindeverwaltung herrschte die Reaktion. Einseitig wurde unter Führung des Großherzogs und der Ritterschaft die Herrschaft ausgeübt. Von Selbstverwaltung keine Spur, überall herrschte die Diktatur.

Die Sozialdemokratie kam sich mit ihrer Tätigkeit im Landtag sehen lassen. Unser Parteiprogramm war Richtschnur für unsere Arbeit. Wir haben die Selbstverwaltung bis in die höchste Spitze durchgeführt. Von der politischen Anfreiheit haben wir die Bevölkerung befreit. Leider reichten unsere Kräfte nicht aus, um auch die wirtschaftliche Freiheit für die Arbeiterschaft durchzusetzen. Alles was die Sozialdemokratie in den Jahren auf allen Gebieten aufgebaut hat, ist in Gefahr. Die letzten Wahlen haben die alten Machthaber wieder gewaltig gestärkt.

In den Kneipen herrscht wieder der alte Geist. Man will die kulturellen Fortschritte wieder beseitigen.

Man will den Arbeiter und Kleinbauern wieder zum Leibeigenen machen. Sie sollen wieder unter die Knute gezwungen werden.

Der Redner ging dann auf die Entwicklung der Nazibewegung in Mecklenburg ein. Erst waren es die Baltikumer, später Rostbacher, die als Nachwächter auf den Gutshöfen beschäftigt waren. Dieses Nordgebilde hat früher sein Ansehen in Mecklenburg getrieben. Dann kam die völkische Bewegung mit der schwarzen Reichswehr unter Führung von Ludendorff und Hitler. Jetzt will diese Nordbande im Zeichen des Hakenkreuzes siegen. Unter diesem Symbol wollen sie die wertvolle Bevölkerung in die Anfreiheit zurückführen, wollen die Arbeiterschaft wieder schutzlos an die Großagrarien und Unternehmer ausliefern. Überall werden von der Nazi-Arbeiterpartei Streikbrecher- und Lohndrückergarden organisiert. Wir werden dieser Gesellschaft auf die Finger klopfen müssen. Die Arbeiterschaft wird sich noch fester zusammenschließen müssen, um die Gefahr abzuwehren.

Unsere alten Vorkämpfer haben einen Bismarck mit dem Sozialistengesetz niedergeworfen und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn es der jetzigen Generation nicht gelänge, den Faschismus niederzuschlagen. Schwere Kämpfe stehen uns bevor. Alle, die mit uns für Freiheit und Recht, für den Sozialismus kämpfen wollen, sind willkommen. Wir brauchen keine Märgler, sondern mutige Kämpfer! (Lebhafte Beifall.)

Genosse Moltmann behandelte dann noch im einzelnen die im Landtag von unserer Fraktion geleistete praktische Arbeit.

Siedlungen und gesunde Arbeiterwohnungen sind in großer Zahl entstanden. Der Wohnungsbau in den Städten wurde besonders gefördert.

Wir haben Arbeit und Brot für die Bauhandwerker geschaffen. In steuerlicher Beziehung haben wir für die minderbemittelte Be-

25 Jahre Chlorodont Zur Zahnpflege und zur Erlangung schöner weißer und gesunder Zähne von mehr als 6 Millionen allein in Deutschland täglich im Gebrauch.



Wie erwirbt man das Reichsjugendabzeichen?

Der Sport hat von Jahr zu Jahr zugenommen. Auch die Schulfreizeit macht fleißig mit, um ihren Körper zu stärken. Es gibt außer dem Wandern auch kaum etwas Gesünderes, als Sport zu treiben. Und viel Spaß macht es ebendies.

Immer häufiger erwerben sich auch Schüler schon das Reichsjugendabzeichen. Es gibt viele Verufe, die großen Wert darauf legen, daß ihre Kandidaten schon das Zeugnis mitbringen, daß sie körperlich gesund sind. Und dieses Zeugnis ist eben das Reichsjugendabzeichen.

Jungen und Mädchen können es erwerben. Dem Turnlehrer kommt ihr das Leistungsbuch für eine Markt erhalten, und dann machst ihr euch in der Schule zur Prüfung. Die Leistungen müssen innerhalb eines Jahres ausgeführt werden. Die Bedingungen sind folgende:

- Für Knaben:**
- Gruppe I: 1. 100-Meter-Schwimmen in beliebiger Zeit.
 - Gruppe II: 1. 100-Meter-Hochsprung, oder 2. 450-Meter-Weitsprung.
 - Gruppe III: 1. 100-Meter-Lauf in 13,6 Sek., oder 2. 1000-Meter-Lauf in 3 Min. 30 Sek.
 - Gruppe IV: 1. Gewerkschaft (200 g schwer u. 2,60 m lang) 2. Kugelstoß (5 kg) 8,75 Meter.
 - Gruppe V: 1. 1000-Meter-Schwimmen in 18 Minuten, oder 2. 600-Meter-Schwimmen in 18 Min., oder 3. 20-Kilometer-Radfahren in 55 Min.
- Für Mädchen:**
- Gruppe I: 1. 100-Meter-Schwimmen in beliebiger Zeit.
 - Gruppe II: 1. 100-Meter-Hochsprung, oder 2. 350-Meter-Weitsprung.
 - Gruppe III: 1. 100-Meter-Lauf in 12,4 Sekunden.
 - Gruppe IV: 1. 100-Meter-Lauf in 13,6 Sekunden, oder 2. 1000-Meter-Lauf in 3 Min. 30 Sek., oder 3. Gewerkschaft (200 g schwer u. 2,60 m lang) 4. Kugelstoß (5 kg) 8,75 Meter.
 - Gruppe V: 1. 1000-Meter-Schwimmen in 18 Minuten, oder 2. 600-Meter-Schwimmen in 18 Minuten, oder 3. 15-Kilometer-Radfahren in 1 Stunde.
- mindestens je 6 Punkte. O. K.

Die Ferienreise

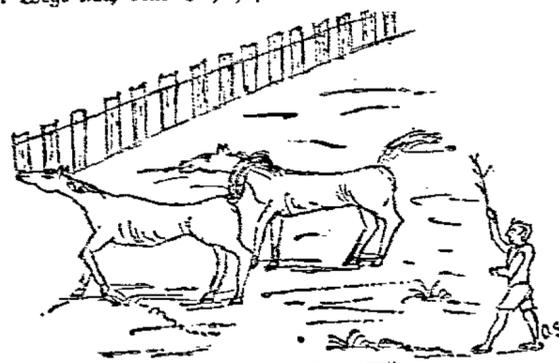
So eine Sommerferienreise mit uns drei Jungen ist ein Abenteuer. In der Ferienzeit zu uns in die Ferien. Die Ferien sind eine Zeit, die man sich langweilt, jeder von uns hat seinen eigenen Plan. Wir wollen uns in der Ferienzeit beschäftigen. Wir wollen uns in der Ferienzeit beschäftigen. Wir wollen uns in der Ferienzeit beschäftigen.



DER JEGEN KOMMT VON OBEN!!!

So eine Sommerferienreise mit uns drei Jungen ist ein Abenteuer. In der Ferienzeit zu uns in die Ferien. Die Ferien sind eine Zeit, die man sich langweilt, jeder von uns hat seinen eigenen Plan. Wir wollen uns in der Ferienzeit beschäftigen. Wir wollen uns in der Ferienzeit beschäftigen. Wir wollen uns in der Ferienzeit beschäftigen.

zog es immer nach den Pferden, sie mußten rasen. Darum durfte er nicht mehr mit zum Meilen. Am letzten Ferientag hatte er sich aber wieder leise hinterher geschlichen. Mit Gallo war er hinter den Pferden her. Die sausten davon wie der Wind. Die Kühe wurden wild und stießen einen Eimer Milch um. Als Ernst sah, was er angerichtet hatte, verdeckte er sich. Großmutter war nicht zu beruhigen, sie mochte uns nicht mehr sehen. Die Ferien nahmen ein unruhliches Ende. Wir atmeten auf, als wir auf dem Wege nach dem Bahnhof waren. O. S., 14 Jahre.



Ein schöner Sonntag

Die Sonne schien ins Fenster. Na, noch nicht aufgewacht? Schnell stieg ich aus meinem Bett. „Mutti, wo wollen wir hin?“ Nach dem Hirtenberg, da ist die Arbeiter-Jugend.“ Wir packten unsere Sachen, und dann ging's los. Es war ein heißer Tag. Unterm Weg trafen wir noch einige Bekannte. Wir Kinder sangen lustige Lieder. Von weitem sahen wir schon die roten Wimpel und Fahnen lustig im Winde flattern. Am Abhang stand gerade blühendes Heidekraut. Wir suchten uns eine schattige Stelle aus. Mein Vater hatte sich aber weiter oben hingelegt. Mit einemmal kam er uns nachgegangen. Er erzählte uns folgendes: „Ich liege oben ganz gemütlich und schlafe. Plötzlich hurrt und hurrt es um meinen Kopf. Ich denke, was ist das nur? Nun gewahre ich erst, daß ich bei einem Summenstille liege. Da habe ich aber Reihens genannt.“ Wir lachten meinen Vater tüchtig aus. Nun jagen wir uns aus und tiefen den Abhang hinunter. O, war das Wasser warm! Im Nu waren wir nah. Wir spielten im Wasser Fußball, Hochsprünge und Krebslauf. Dann machten wir ein Wett-schwimmen. Meine Freundin Elisabeth und ich waren gleichzeitig am Ziel. Dann veranstalteten wir eine Wasserschlacht. Mache das aber Spaß! In diesem Tumult tauchte mein Bruder unter und schwamm uns zwischen den Beinen durch und hob uns hoch, so daß wir Kopf über von seinem Buckel hinstarrten wieder ins Wasser fielen. Wir schrien laut auf vor Schreck, aber nachher machte es uns Spaß und wir versuchten es auch. Meine Mutter rief, wir sollten aus dem Wasser kommen. Aber wir bestellten solange, bis wir noch drin bleiben konnten. Plötzlich hurrt ein paar Flugzeuge über uns hinweg, freiten ein paar mal und landeten dann auf dem Flugplatz. Wir sahen auch die Flughalle und viele Wasserflugzeuge. Endlich hatten wir genug gebadet. Als wir müde gegutet hatten, spielten wir mit meinem Ball. Er rollte den Abhang hinunter. Wir liefen alle nach. Elisabeth und ich hatten uns angefaßt. Ich rief sie an und fiel hin. Ich hielt Elisabeth so fest, daß sie müde war, und so kollerten wir beide den Abhang hinunter. Plötzlich gab es einen Knall, und wir fielen gegen einen Heidekrautbüschel. Au, tat das aber weh! Wir hatten beide ein blaues Bein. Aber wir lachten darüber. Da wir jetzt alle wieder da waren, tranken wir Völkchen. Wir beiden mußten noch immer hinken. Plötzlich verschwand die Sonne und es regnete. Schnell krochen wir unter eine Decke. Wir waren frohdum fröhlich. Wir waren alle Fassen und ein Aufspruch von uns wird heißt doch: „Was kümmert uns Regen, was kümmert uns Wind?“ Es hörte auch bald wieder auf zu regnen. Nach dem Regnetrainen ging's nach den Felten der Jugend. Als wir das kleine Lager betraten, waren sie gerade beim Brottschneiden. Es sah lustig aus. Und wie süß ihnen alles von der Hand ging. Einer von ihnen rief: „Dea, kannst du god Käse schneiden?“ „Ja!“ war die Antwort. Dann beschäftigten wir die Vorratskammer. Ei, was gab es da für gute Dinge. Dann besaßen wir die Zelte. In allen herrschte ein frohes Leben und Treiben, Ordnung und Freundschaft. Bald traten wir dem Schwarm an. Selga Jani, 11 Jahre.

Du bist doch ein guter Junge

Meine Mutti muß immer mit Arbeiten gehen. Da ist sie den ganzen Tag nicht zu Hause. Wenn sie abends kommt, ist sie immer so müde und hat noch so viel Arbeit. Da wollte ich ihr mal eine Freude machen und hab reime gemacht. Zuerst wurde die Reim ungerichtet. Damit mich niemand sah, weil ich doch ein Junge bin. Nachher wurde schnell eine große Schürze umgebunden und los ging es. Das Geschirr wurde abgewaschen, abgetrocknet und in den Schrank gesteckt. Dann noch den Schrank schnell mit Hand und gewischt, nachher sah es aber fein aus. Als meine Mutter abends kam, da machte sie aber große Augen, und sagte, du bist doch ein guter Junge. S. S., 9 Jahre.

Betteln macht ihm solchen Spaß

Der nun eigentlich schuld war, Hans oder die dicken Damen, mußte ihr entscheiden. Jedenfalls konnten die Schauspieler nicht weiterreden, die Leute sprangen von ihren Plätzen, die Logenschleifer waren ganz verstört und der Junge auf der Bühne sprang heilig in den aufgeregten Zuschauerraum, aus dem Schmeißer, Drochungen, Nicht-Rufe und Seufzer der Enttäuschung erklangen.

Es war wirklich schlimm. Hans heulte und heulte und alle, die ihm nachkommen wollten, stieß er zornig mit Händen und Füßen fort. Er machte gar keinen Unterschied, und wenn es auch Leute gab, die ihr freundlich begegnen wollten, er ließ sich nicht beugen, denn für ihn war mit einem Schlag die ganze Welt feilsch geworden, er dachte auch ihrem tröstlichen Zuspruch nicht mehr.

Aber es waren doch wirklich nur

Über von vorn, sonst versteht ihr mich nicht.

Hans sah zwischen zwei dicken Damen in einem Theater. Hans stieß ein Kinderstück. Eigentlich findet Hans, müßten die dicken Damen raus. Aber er sagt nichts und vergißt sie schließlich über dem Theaterstück. Es ist halb ein lustiges und halb ein trauriges Stück. Wenn das Erwäge kommt, fängt Hans das so, als erlebe er es und nicht der Bühnenmännchen . . .

Die dicken Damen fühlen natürlich nichts, sie lachen nur, wenn das lustige kommt. Doch nicht genug: sie lachen auch . . . Da stand also auf der Bühne ein armer Junge. Ein Junge wie Hans. Der verkaufte nachts auf einer Brücke Schnürfel. Niemand beachtete ihn. Endlich bleibt ein alter Herr vor ihm stehen: Du gehörst doch längst ins Bett, was treibst du dich hier herum bei Nacht und Nebel, armer Kerl!, sagt der alte Herr zu dem Bühnenjungen, der Schnürfel verkauft. Und der Bühnenjunge antwortet, während ihm die Zähne klappern und er müde ist zum Umfallen: „Ja Herr, aber das Betteln macht mir doch solchen Spaß.“

Versteht ihr, was der Junge damit sagen wollte? Er wollte sagen: dumme Frage, mein Herr, wenn ich nicht müde, bestellte ich nicht, sondern läge in einem warmen Bett und schlief, weil wir aber arm sind . . .

Nun, ich glaube, ihr habt das verstanden, wenn ihr auch nicht im Theater wart. Die dicken Damen aber, die neben Hans saßen, begannen zu lachen, als hätte der Betteljunge einen Witz gemacht, und während Hans noch leise vor sich hinschluchzte, stand ihn dieses dumme verständnislose Lachen der dicken Damen wie eine böse Dinkel. Mitten in seinem Schluchzen hielt er ein und suchte die dicken Damen an, erst die eine, dann die andere. Mitten ins Gesicht.

Darum der Aufrühr, darum das Geschrei, darum die unterbrochene Bühnenvorstellung.

Und nun frage ich euch: wer hat recht? Maria Glett.

Mit kleinen Negerlein im Kreis

Wuschel, Wuschel, Jim und Sum, stapfen hier im Kreis herum. Wuschel-Wuschel, Jim und Sum, dreimal rum, viermal rum. Draußen läuft ein Mondschneise, drinnen ist die Sonne weg. Wuschel-Wuschel, Wuschel-Wuschel, unter einem Blütenbusch. Unter einem Busch voll Blüten, muß er Himmelstücken hüten. Wuschel-Wuschel hütet gut, mit dem goldenen Zuderhut. Mit dem goldenen Hut voll Blüten muß er auch noch Kälbchen hüten.

Kälbchen hüten ist sehr schwer, Wuschel-Wuschel kann nicht mehr. Wuschel-Wuschel, Jim und Sum, stapfen hier im Kreis herum. M. G.

Was eine Taschenuhr leistet

Die wenigsten Menschen haben einen Begriff davon, welche enorme Leistungen dieses kleine Werk dadurch vollbringt, daß es Tag und Nacht ununterbrochen arbeitet, was bei keiner anderen Maschine in derartigem Maße der Fall ist. Denkt man sich in einer gewöhnlichen Uhr die sogenannte Anruhr — das ist das hin und her schwingende Rädchen — als ein immer in derselben Richtung weiter rollendes Rädchen, so würde dieses Rad täglich sechs- unddreißig Kilometer oder nach drei Jahren einen Weg zurückgelegt haben, der so lang ist wie der Umfang der Erde!

Bastelecke

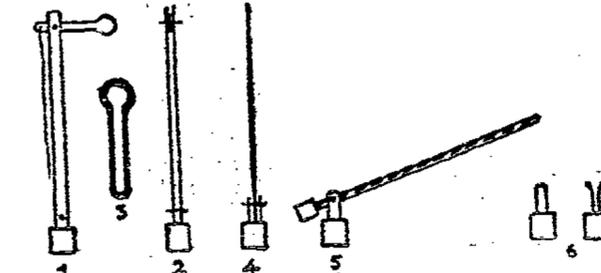
Wir bauen uns eine Eisenbahnanlage

2. Schranken und Signalmasten

Das letztmal brachte uns die Bastelecke die Herstellung des Eisenbahn. Heute wollen wir uns die Signale und Schranken dazu bauen.

1. Bau eines Signalmastes (Abb. 1)

Hierzu brauchen wir schmale Pappstreifen und ein wenig Lehm, Ton oder Knetmasse, wie wir sie in der Schule beim Formen gebrauchen. Wir formen uns einen Würfel mit einer Kantenlänge von ungefähr 2 Zentimeter. Die beiden Pappstreifen sind 10 Zentimeter lang und 1 Zentimeter breit. Diese Pappstreifen stecken wir nebeneinander in den gefneteten Würfel. Die Abbildung 2 zeigt uns den Signalmast von der Seite. Nicht über den Würfel stecken wir ein halbes Zündholz durch die Pappstreifen, nachdem wir mit einem Nagel die Löcher vorgebohrt haben. Der Signalarm ist ungefähr 4 Zentimeter lang und ebenfalls aus Pappe geschnitten. Wir sehen ihn in Abbildung 3. Diesen Arm legen wir zwischen die beiden Enden der beiden Pappstreifen und bohren mit einem Nagel ein Loch durch alle drei



Pappstreifen. Dann stecken wir auch hier ein halbes Zündholz hindurch. Der Signalarm muß sich hierbei leicht drehen lassen. Am kurzen Ende des Armes bringen wir noch ein Loch an, um einen Faden befestigen zu können. Dieser Faden dient zur Stellung des Signals und wird am unteren Querholz befestigt.

2. Bau einer Schranke (Abbildung 5 und 6)

Auch hierzu brauchen wir wieder kleine, gefnetete Würfel mit beim Bau der Signalmasten. In einen solchen Würfel stecken wir zwei kleine Pappstreifen, die ungefähr zwei Zentimeter hervorragen. Die Schranke besteht aus einem 10 Zentimeter langen und drei Viertel Zentimeter breiten Pappstreifen, der wie der Signalarm befestigt wird. Der Schrankenballen muß leicht drehbar sein. Auf das kurze Ende stecken wir einen kleinen gefneteten Würfel, bei der Schranke stets nach oben zieht. Zum Schließen der Schranke brauchen wir einen kleinen Ständer, der aus einem Würfel besteht, in den wieder zwei kleine Pappstreifen hineingesteckt sind, deren freie Enden nach außen herausgehoben sind (Abbildung 6). Diese beiden Pappstreifen stehen dicht beieinander, so daß die Enden der Schranke der Ständer derselben sich dazwischen stecken.

Das nächste Mal wollen wir uns die Bahnhöfe und die Bahnhofsgebäude bauen. Der Bastelecke.

Stillecke

Ausführung aus voriger Nummer

1. Jonas, 2. Hiffer, 3. Neger, 4. Gustav, 5. Garmisch, 6. Erika, 7. Walter, 8. Opa, 9. Knud, 10. Raskose, 11. Serpentin, 12. Apfel, 13. Leipzig, 14. Sonne, 15. Gochmann, 16. Elter, 17. Siegel, 18. Apolda, 19. Nina.